Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. - Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 10 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 291 — Erstes Blatt — Samstag, den 10. Dezember 1921. — 11. Jahrgang

Neustes vom Tage.

Der rheinische Hochverräter Smeets mußte auf behördlichen Befehl aus der gesetzmäßigen Haft entlassen werden.

In der oberschlesischen Industrie macht sich immer mehr feindliches Kapital breit.

Im Pariser Parlament erörterte man phantastische Angriffs-Vorbereitungen Deutschlands.

Der preußische Landtag verhandelte gestern über die Bergverwaltung und stimmte gegen landwirtschaftliche Ausstände.

Ueber die Ortsklassen-Einteilung ist im Wirtschaftsministerium eine Einigung zustande gekommen.

Vom Reichswirtschaftsrat wurde gestern die Erhöhung der Kohlensteuer auf 40 Prozent beschlossen.

Vor dem Leipziger Reichsgericht wurde gestern Ludendorff in der Kapp-Sache vernommen.

Die irisch-britische Einigung wird von den radikalen Sinnfeinern abgelehnt.

Was wird „repariert"?

Reparation bedeutet Wiederherstellung. Der Gebrauch dieses Wortes zur Kennzeichnung der von Deutschland zu leistenden Abgaben soll also besagen, daß mit Hilfe deutscher Arbeit oder gleichwertiger Geldsummen die durch die Kriegführung zerstörten (privaten) Sachgüter wieder erstellt, ersetzt oder vergütet werden sollen.

Diesem Grundsatz widersprach zunächst schon die Höhe der geforderten Summe. 132 Milliarden Goldmark sind gleichbedeutend mit mindestens zwei Dritteln des gesamten französischen Volksvermögens vor dem Kriege; und selbst die willkürliche Schadenschätzung konnte auf Beträge solcher Höhe nur kommen, indem sie, entgegen dem Sinn der Wiederherstellung-Begriffes, die kapitalisierten Renten des französischen Heeres mit einrechnete. Die Summen sind somit, an dem angegebenen Zweck gemessen, um ein vielfaches zu hoch; sie sollen nicht davon soll in diesem Augenblick die Rede sein. Dreierlei Tatsachen haben den Verzicht „Reparations"-Gedanken durch Erfahrungen widerlegt:

1. Die Summen können nicht bezahlt werden;
2. soweit sie bezahlt werden, entspricht ihre Verwendung nicht dem vertraglichen Zweck;
3. die Zahlungen schädigen auch die Empfänger.

Die Reparationen in ihrer vollen Höhe sind unaufbringbar, nicht nur weil die Summen an sich zu hoch sind, sondern mehr noch infolge der verschiedenen Zahlungsart. Die Entwertung des deutschen Geldes bewirkt, daß jede in bar gezahlte Milliarde die deutsche Wirtschaft das vier- bis fünffache an Sachleistung kostet, während andererseits jede deutsche Arbeitsmilliarde auf dem Wege durch die Käuen der Empfänger zu einem Bruchteil zusammen schrumpft. Wiederhergestellt aber wird von dem deutschen Gelde — nichts. Die „zerstörten Gebiete", besonders Frankreichs, sind entweder schon aufgebaut oder der Aufbau ist auf bestimmte Zeiten verschoben. Es ist ja auch so, daß die langsam fließenden deutschen Zahlungen im riesenhaft aufgeschwemmten Haushalt der Großmächte nur wenig bedeuten. Was also zahlt Deutschland, oder was würde es, wenn es uneingeschränkten „Erfüllung" fähig wäre, bezahlen? Die Antwort muß lauten:

Die Heere und Flotten der Welt.

Jetzt ist Deutschlands wichtigste „Sachleistung" die Erhaltung des Besatzungsheeres. Was darüber hinaus gefordert wird, etwa dreieinhalb bis vier Milliarden Goldmark, entspricht ziemlich genau den Kosten des französischen und polnischen Heeres. Es ist noch eine andere Berechnungsart möglich: Die Zinsen der Schulden, die der europäische Verband in Amerika aufgenommen hat, betragen etwa zweieinhalb Milliarden Goldmark jährlich. An ihre Herabminderung oder Erlaß ist nur zu denken, wenn die Schuldnerstaaten zahlten. Gelingt es ihnen, die Schuldenlast auf Deutschland abzuwälzen, so werden sie nicht nur sich in verstärktem Maße weiterrüsten, sondern andere, einschließlich Amerika, dazu zwingen.

Die „Reparationen" sind die Finanzierung der Kriegsgefahr.

Wie Frankreich schlottert.

7 Millionen Deutsche marschieren durch den Schwarzwald.

Vor der französischen Kammer, in der das Kriegsbudget durchberaten wurde, ergriff Andre Lefèvre (der frühere Kriegsminister) das Wort zu einer heftigen Antiagerede gegen Deutschland. Jenseits des Rheines sei die Mobilisierung von sieben Millionen Mann vorbereitet. Die Zahl habe sich übrigens seitdem vergrößert. Lefèvre verliest die Liste sämtlicher sogenannter geheimen Organisationen und beschwert sich darüber, daß der Friedensvertrag die Kasernengebäude in Deutschland habe bestehen lassen. Die Reichswehr sei im Falle der Mobilisierung nicht dazu bestimmt, sofort einzugreifen. Sie werde sich verteilen, um die nötigen Stämme für alle freigewordenen Korps zu liefern. Die Aufmarschlinie sei jetzt hinter dem Schwarzwald und von Stuttgart nach der Schweiz seien die Linien verdoppelt worden. Man bereite eine Mobilisierung und Konzentration vor. Die Kommission Nollet entdecke von Zeit zu Zeit Waffen- und Munitionslager. Das deutsche Heer habe ein Reglement veröffentlicht, dem ein Vorwort des Generals von Seeckt beigegeben sei. Darin werde gesagt, daß das Heer all die Mittel besitzen müsse, die die deutsche Armee vor dem Massenstillstand besessen habe, damit sie zur Offensive schreiten könne. General Seeckt schreibe also amtlich, daß das deutsche Heer sich für einen Angriff mit allen modernen Mitteln vorbereite.

Die modernen Mittel, von denen von Seeckt gesprochen habe, seien tatsächlich vorhanden. Einzelne Panzerzüge seien in Oberschlesien bei der Arbeit gesehen worden. Seit 1918 habe Deutschland

zwei neue Maschinengewehre

konstruiert. Deutschland sei die einzige Nation in Europa, die bezahlen könne. Aber sie beschaffe sich Waffen, um nicht zu bezahlen.

Hierauf ergreift Kriegsminister Barthou das Wort und erklärt, daß Lefèvre keine Tatsachen und kein Dokument vorbrachte, das nicht von strengster Wichtigkeit wäre. Der Ministerpräsident, der mit der Kontrolle der Ausführung des Friedensvertrages beauftragt worden sei, habe in Washington keine andere Sprache als die Lefèvre geführt. Die meisten Tatsachen und Dokumente, namentlich das Zirkular General von Seeckt's sei vom Ministerpräsidenten angeführt worden.

Ein vernünftiger Franzose.

Sembat schreibt im „Populaire" über die Rede Lefèvres: Vor und nach diesem Kriege sei die Existenz von 70 Millionen Deutschen festgestellt worden, und das sei die solideste und grundsätzliche Seite seiner Betrachtungen. Das einzige Mittel, ihn zu beruhigen, sei nicht nur der Krieg allein, sondern das systematische Hinmorden der ganzen Bevölkerung jenseits des Rheins. Es gebe wohl noch ein anderes Mittel, aber es sei noch unwahrscheinlicher und paradoxer, denn das wäre die Rückkehr zur Vernunft.

Rheinlands „Befreier".

Die ganze Smeets-Mache der letzten Woche bewies, daß es sich dabei in keiner Weise um eine Angelegenheit der Rheinlande handelt, sondern daß er diese Tätigkeit im Auftrage ausländischer Kreise führt, die auf die Lostrennung des Rheinlandes von Deutschland hinarbeiten. Wer dahinter steckt, beweisen die Pariser Pressestimmen. Die französischen Nationalisten Barrès und Genossen versuchen die Bonner Tagung der Smeets-Leute, der ganze 250 Mann beiwohnten, wovon ein Teil französische und belgische Journalisten waren, im Sinne der französischen Lostrennungspolitik auszubeuten, obwohl sie ganz genau wissen, daß diese Agitation ein französisches Machwerk ist.

Daß auch die belgischen Nationalisten mit den französischen Hand in Hand gingen, beweisen Meldungen des Brüsseler „Soir". Danach werden die belgischen Delegierten Leon Harnebyt und Roothombe im politischen Nationalkomitee über die Separatisten-Versammlung in Bonn Bericht erstatten. Auch die Verhaftung des französischen Schützlings Smeets wegen Nichterscheinens vor Gericht wird von dem „Soir" in seinem Sinne ausgebeutet. Bemerkenswert sind seine drohenden Worte: „Die Bitte der rheinischen Sonderbündler um Schutz der belgischen Besatzungsbehörde werde nicht unerfüllt bleiben. Von Brüssel und Paris werde bald das nötige Nachspiel folgen".

Besser als mit dieser Drohung könnte nicht nachgewiesen werden, daß es sich bei dem ganzen Sonderbündlerunfug nur um eine Agitation der Franzosen und Belgier handelt, die für das Ausland berechnet ist, um den französischen Absichten auf das Rheinland einen Schein von Berechtigung zu geben.

Der französische Wille siegt.

Der wegen Nichterscheinens vor Gericht verhaftete rheinische Sonderbündler Smeets wurde auf Befehl der Verbands-Rheinlandskommission aus der Haft entlassen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 9. Dez. Die zweite Beratung des **Bergetats** wird fortgesetzt.

Abg. **Hue** (Soz.) verlangt rechtzeitige Mitteilung der Betriebsergebnisse. Die Bergleute würden sich die Exzesse der Deutschnationalen nicht gefallen lassen. In der Bergverwaltung sei eine gründliche Demokratisierung notwendig. Grade die altpreußischen Bergbeamten hätten sich im Saargebiet als die schlimmsten Deutschenschinder im Dienste des französischen Kapitals erwiesen. In Oberschlesien hätten die deutschnationalen Bergwerkskapitalisten Verhandlungen mit der deutschen Regierung abgelehnt, aber mit den Polen verhandelt. (Pfui-Rufe links.)

Abg. **Sieger** (Ztr.) fordert wirtschaftliche Reform für die Staatsbetriebe. Die Produktionssteigerung müsse in erster Linie durch technischen Ausbau erzielt werden, nicht aber durch Verlängerung der Arbeitszeit. Leider sei in fast allen Bergrevieren in der letzten Zeit die Zahl der produktiven Arbeitskräfte um 10 Prozent zurückgegangen. Von einem Leistungsrückgang der Bergarbeiter könne keine Rede sein.

Abg. von **Waldthausen** (Deutschn.) hält die von der Bergverwaltung erwartete fünfprozentige Verzinsung des Betriebskapitals als außerordentlich bescheiden, da es sich um Papiermark handelt. Die Industrie bringe sonst weit höhere Zinsen. Das Betriebsergebnis für 1921 sei außerordentlich bedauerlich.

Abg. **Seidel** (D. Vp.) führt den Kohlenrückgang in Deutschland auf die hohen Kohlenlieferungen zurück, die uns von der Entente auferlegt worden sind, obwohl in allen übrigen Ländern ein Kohlenüberfluß bestehe. Angesichts der bevorstehenden Ueberproduktion in Braunkohlen bestehe für den Fiskus nicht das Bedürfnis, Braunkohlenbergwerke zu besitzen.

Abg. **Sobottka** (Komm.): Alle Bodenschätze müßten als allgemeines Eigentum erklärt werden. Im Bergbau müsse die Sechsstundenschicht eingeführt werden. Die Hausbrandkohlen sollten den Minderbemittelten unentgeltlich geliefert werden. Der Redner begründet Anträge, in denen eine Erweiterung des Rechtes der Betriebsräte verlangt wird.

Abg. **Otter** (Unabh.) bestreitet, daß eine Kohlennot in Wirklichkeit besteht. Auf den Halden lagerten viele Kohlen, die nur nicht abgefahren werden könnten. Eine Schichtverlängerung für die Bergarbeiter sei deshalb nicht zu rechtfertigen.

Die Beratung wird unterbrochen durch die Abstimmung zum Landwirtschaftsetat. Der Etat wird nach den Ausschußanträgen bewilligt. Der Ausschußantrag, der den angedrohten Lieferstreik verurteilt, wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Antrag, der nach Möglichkeit die Abwehr aller Landarbeiterstreiks fordert, gegen die Stimmen der drei sozialistischen Parteien angenommen. In der Fortsetzung der Aussprache über den Bergetat begründet

Abg. **Riedel** (Dem.) die Zulage des Ministers, daß das Sicherheitsamt für die Gruben bald eingerichtet werden soll. Zur Steigerung der Kohlenproduktion sei eine Verbesserung der Nahrungsmittelversorgung der Bergarbeiter erforderlich. Den Kartoffelankäufern im Ruhrgebiet müsse das Handwerk gelegt werden. Die Sozialdemokraten haben drei Jahre lang behauptet, die Sozialisierung marschiert, Herr Sinnes hat dagegen nicht geredet, sondern gehandelt. In diesem Zusammenhang lehnt der Redner jede Entstaatlichung der fiskalischen Betriebe ab.

Minister **Siering:** Solange er an seiner verantwortungsvollen Stelle stehe, würden Staatsbesitztümer und Staatseigentum nicht aus der Hand gegeben werden. Das gelte auch von den Ruhrhäfen. Die Steinkohlenförderung sei zwar erfreulich gestiegen, aber die Transportverhältnisse seien recht mißlich, besonders durch den Wagenmangel auf der Eisenbahn. Die Steigerung der Kohlenförderung könne nicht allein durch eine Schichtverlängerung erzielt werden, sondern vor allem durch technische Verbesserungen. Die Frage einer Umstellung der staatlichen Betriebsverwaltung werde eingehend geprüft. Die Betriebsräte dürften ihre Aufgabe nicht im Aufkauf von Lebensmitteln sehen. Das Reichsknappschaftsgesetz gewähre selbstverständlich den Mitgliedern volle Selbstverwaltung.

Abg. **Heilemann** (Soz.) wünscht ein verständnisvolleres Zusammenarbeiten der Bergverwaltung mit den Betriebsräten und eine Förderung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes durch Heranziehung tüchtigster Kräfte für leitende Stellen.

Abg. **Hirsch** (Ztr.) meint, die Bergarbeiter hätten beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ihre Pflicht und Schuldigkeit in vollem Umfange getan.

Abg. **Martin** (Deutschn.) wünscht eine Förderung der Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter und Beamten durch ausreichende Entlohnung und vor allem durch Schaffung von Arbeiterwohnungen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag vertagt.

Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 9. Dezember.

Dem Gesetzentwurf über die Aenderung der Kohlensteuer,

der eine Erhöhung der Steuer auf 40 % vorsieht, wird nach längerer Aussprache zugestimmt, nachdem ein Antrag abgelehnt worden war, der den Steuersatz auf 30 % ermäßigen wollte. Angenommen wurde dagegen ein Antrag, wonach der Bezug von **Hausbrandkohlen** zu ermäßigten Preisen ermöglicht werden soll.

Das Haus beschäftigte sich dann mit dem Entwurf einer

Schlichtungs-Ordnung.

Hierzu wurde ein Antrag auf Einbeziehung der Heimgewerbetreibenden in dieses Gesetz angenommen, während die Anträge auf Herausklassung der Lehrlinge und Hausgehilfen abgelehnt wurden. Der umstrittene § 55 wurde in folgender Fassung angenommen: Ist bei einer Gesamtstreitigkeit eine Einigung zwischen den Beteiligten nicht zustandegekommen, so ist vor der Anwendung von Zwangsmaßnahmen die zuständige Schlichtungsstelle anzurufen. Aussperrungen und Arbeitseinstellungen dürfen erst dann stattfinden, wenn die Schlichtungsstelle angerufen und ein Schiedsspruch gefällt worden ist und wenn seit der Anrufung eine Woche verstrichen ist. Des weiteren setzt der Paragraph bei Beginn einer Aussperrung und Arbeitseinstellung voraus, daß sie in geheimer Abstimmung mit einer Mehrheit von mindestens zwei Dritteln beschlossen worden ist, daß mindestens drei Tage nach der Zustellung des Schiedsspruches verstrichen sind.

Der Geschäftsordnungsausschuß des preußischen Landtages erteilte die Genehmigung zur Strafverfolgung und Inhaftnahme des kommunistischen Abgeordneten Eberlein.

Der Oberreichsanwalt hat dem wegen Landesverrats in den Anklagezustand versetzten Schriftsteller Dr. Stadtler ein Schreiben zugestellt, daß das Strafverfahren gegen ihn eingestellt wird.

Von den Versorgungsbehörden des Saargebiets werden ab 1. Januar wiederum 24 Beamte der Reichsregierung „zur Verfügung" gestellt, weil deren Dienste der Regierungskommission aus irgend einem Grunde nicht mehr genehm sind.

Arbeitsleistung als Steuer.

Die Heranziehung der Bevölkerung Sowjetrußlands zu Arbeiten und Diensten für den Sowjetstaat ist einer Neuregelung unterzogen worden, die am 1. Januar 1922 in Kraft tritt. Die bisher in Sowjetrußland bestehende allgemeine Arbeits- und Spannpflicht wird durch eine neue Belastungsform, die als Arbeits- und Spannsteuer bezeichnet wird, ersetzt. Das diesbezügliche in der amtlichen Moskauer Presse veröffentlichte Dekret des Sowjets der Volkskommissare bestimmt, daß in Zukunft die gesamte männliche Bevölkerung von 18 bis 50 Jahren und die gesamte weibliche Bevölkerung von 18 bis 40 Jahren zur Entrichtung dieser Arbeits- und Spannsteuer verpflichtet ist.

Auf Grund dieses Dekrets müssen die genannten Altersklassen

jährlich 6 Tage für den Staat arbeiten,

wobei als Norm für die in dieser Zeit zu leistenden Arbeit die Bereitstellung von 1,5 Kubikfaden Holz oder der Abtransport von ¾ Kubikfaden Holz angenommen wird. Bemerkenswert ist die Bestimmung, daß die gesamte Bevölkerung und nicht nur die landwirtschaftlich tätigen Personen arbeits- und spannsteuerpflichtig ist. Wenn es mit den sechs vorgesehenen Arbeitstagen pro Person und Jahr sein Bewenden hätte, so könnte die Steuer als eine mäßige Belastung angesehen werden. Punkt 11 des Dekrets sieht aber vor, daß beim Eintreten „elementarer Unfälle" die Bevölkerung nach wie vor zur allgemeinen Arbeitspflicht herangezogen werden kann.

Der Begriff „elementare Unfälle" ist natürlich außerordentlich dehnbar und die Sowjetregierung wird daher nicht anstehen, Hungersnöte, Brennstoffkrisen usw. als Vorwände zu benutzen, um die Bevölkerung zur staatlichen Fronarbeit heranzuziehen zu können, obwohl doch die Hungersnöte nachgewiesenermaßen durch die Requisitionspolitik der Bolschewisten und die Brennstoffkrisen durch die Organisationsunfähigkeit derselben hervorgerufen worden sind.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 10. Dezember.

Gevelsberger Kriegshilfe.

Die Vereinigte Gevelsberger Kriegshilfe von 1914 hatte, wie erinnerlich, eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: einmal die Verbindung zwischen Heimat und Feldheer aufrecht zu erhalten durch Sendung von Liebesgaben an die Front, und zum andern die in der Heimat entstandenen Nöte nach Möglichkeit durch Familien-Unterstützung zu lindern. Die erste Aufgabe übernahmen der Vaterländische Frauenverein und die ihm angeschlossenen Körperschaften. Die zweite wurde unter Mitwirkung der Bezirksgruppen der Hauptgeschäftsstelle wesentlich auf dem Wege einer Sammeltätigkeit gelöst, aus der auch die Mittel für den ersterwähnten Zweck (Liebesgaben) flossen. Mit Eintritt des Waffenstillstandes im Herbst 1918 fanden die Sendungen ins Feld ihr Ende und seit Weihnachten 18 bzw. Frühjahr 19 gingen die heimatlichen Unterstützungspflichten der Kriegshilfe an das neu gegründete Wohlfahrtsamt über. Wenn damit auch die eigentliche Wirksamkeit der Gevelsberger Kriegshilfe erlosch, sodaß Ende Juni 1919 ein vorläufiger Finanz-Abschluß gemacht werden konnte, so blieben doch noch einige rechnerische Rückstände, die sich erstreckten: 1. auf den restlichen Betrag der laufenden Mittel, aus denen die während des Krieges und nach Einstellung der Feindseligkeiten erforderlichen Unterstützungen bis Juli 19 bestritten worden waren; 2. auf die seit Anfang 1915 aus den behördlichen Rückerstattungen gesammelten Rücklagen für eine irgendwie geartete Stiftung zu Ehren der gefallenen Kämpfer; 3. auf die durch die Vereinigte Gevelsberger Kriegshilfe veranlaßten und bearbeiteten Kriegsanleihe-Zeichnungen.

Um über diese endgültige Abrechnung Beschlüsse herbei zu führen, fand vorigen Mittwoch abend im Lehrerzimmer des Realgymnasiums unter Vorsitz des Oberstudiendirektors Halverscheid eine Sitzung des Hauptausschusses der V. G. K. 1914 statt, zu welcher alle in den Jahren 1914 bis 19 tätig gewesenen Hauptausschuß-Mitglieder eingeladen worden waren. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Ueberblick über Gliederung und Tätigkeit des Hauptausschusses. Die oben gekennzeichneten drei Liquidations-Aufträge wurden einem besonderen Verwaltungs-Ausschuß erteilt, in welchen Dir. Halverscheid, Kaufmann Bremke und Bankrat Kunze gewählt wurden. Vom Umfang des Wirkens unserer Kriegsanleihe geben folgende, ihrem Tätigkeitsbericht entnommene Zahlen einen Begriff: Im Lauf der Kriegsjahre flossen 609 193,71 Mark bar durch die Kasse, worüber in 197 Verzeichnissen durch die „Gevelsberger Zeitung" quittiert wurde; ferner 215 467,56 Mark für die Ludendorff-Spende, die an derselben Stelle in 15 Verzeichnissen bescheinigt wurden. Letztere Summen sind der Stadt Gevelsberg voll überwiesen worden. Dazu kommen aber noch in der ersten Kriegszeit neben barem Geld als Erträgnis der Sammlung für Unterstützungs- und Liebesgaben-Zwecke alle möglichen Gegenstände wie Kleidung, Nahrungsmittel, Tabakwaren u. dergl., die selbstverständlich bei zunehmender Entblößung Deutschlands von Lebensmitteln immer spärlicher einginge.

Die Versammlung sprach dem bisherigen Leiter und Rechner der Kriegshilfe, Dir. Halverscheid, den Dank des Ausschusses aus und entlastete ihn. Wenn die Vereinigte Gevelsberger Kriegshilfe von 1914 zur Unterstützung des Gevelsberger Heldenbuchs flüssige Gelder benötigt, ist die Stadtverwaltung bereit, aus dem Reichsanleihe-Besitz der Kriegshilfe einen angemessenen Betrag unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Nach längerer Erörterung beschloß der Hauptausschuß, aus den verfügbaren Mitteln der Kriegshilfe die Herausgabe des Heldenbuchs finanziell zu unterstützen, sodaß das einzelne Stück an Angehörige von Gefallenen und Vermißten, falls es gewünscht wird, zum ermäßigten Preis von 30 Mark abgegeben werden kann. Alle in Betracht kommenden Personen mögen ihren Bedarf an Heldenbüchern zum Vorzugspreise möglichst bald beim Herausgeber (Pfarrer Schloemann) anmelden. Endlich soll aus dem für Krieger-Ehrung verfügbaren Stock der Kriegshilfe auch zur Anlage eines längst beabsichtigten Heldenhains beigetragen werden. Die Gestaltung desselben dürfte mit zu den ersten Aufgaben gehören, die an den neu zu wählenden Stadtbaumeister von Gevelsberg heran treten.

★

— **Persönliches.** Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wurde der Leiter unseres Realgymnasiums, Studiendir. Halverscheid, zum Oberstudiendirektor und der an gleicher Anstalt wirkende Studienrat Schwarz zum Oberstudienrat ernannt.

— **Zur Bilderschau im Realgymnasium.** Schon vor dem Kriege erscholl überall mächtig der Ruf: mehr Kunst ins Volk! Man muß sich manchmal außerordentlich wundern, wie groß der Kunsthunger und die Kunstfreude namentlich auch in Kreisen der Arbeiterbewegung und der Jugendbewegung ist. Ferd. Avenarius und der Dürerbund, Alfred Lichtwark und seine Freunde und viele Vereine haben mit Macht daran gearbeitet, die gräßliche Unkultur auf allen Gebieten zu bekämpfen, die Volkskultur zu heben, die Freude an wirklich Echtem und Schönem ins breite Volk zu tragen. Doch muß da noch viel mehr geschehen, namentlich in unserem schönheitsarmen Industriebezirk. Wie viele Gevelsberger mögen von Zeit zu Zeit die Kunst- und Gemälde-Ausstellungen in Barmen, Elberfeld oder Hagen besuchen oder sie überhaupt kennen? Einen Schritt vorwärts bei dem Bemühen, die Freude und namentlich das Interesse an der Kunst zu wecken, bedeutet zweifellos die gegenwärtige Ausstellung im Realgymnasium. Es wäre außerordentlich erfreulich, wenn grade die breiten Massen der Bevölkerung, wenn Eltern mit ihren Kindern, wenn Schüler und Schülerinnen die Ausstellung möglichst zahlreich besuchten. Interesse an der Kunst ist Vorbedingung für Kunstverständnis und Kunstfreude. Die außerordentlich reichhaltige Ausstellung zeigt natürlicherweise Bilder von sehr verschiedenem Wert. Zweifellos sind viele darunter, die einen Platz in einem größeren Museum beanspruchen könnten (Prof. Schwarz: Selbstbildnis; H. Porth: Erntesegen; G. Wehrmann: Kornfeld u. a.) Hoffentlich benutzen noch recht viele die Gelegenheit, ihr Urteil zu bilden, nach Herzenslust frei zu kritisieren und namentlich sich zu freuen an den weit über 100 Portraits und schönen Landschaften aus unserer Heimat in Aquarell-, Tempera-, Pastell- und Oelmalerei.

•

* **Milspe**, 9. Dez. (Der Zustand unserer Gemeindeschulen) macht eine gründliche Ausbesserung nötig. Insbesondere die Fußböden sind teilweise in schlechtem Zustande. Mit einer Besichtigung sämtlicher Schulen durch die zuständige Kommission soll nach Weihnachten begonnen und die erforderlichen Arbeiten bald vorgenommen werden.

Veranstaltungen.

Eine Advents- und Weihnachtsmusik veranstaltet der Kirchenchor Vogelsang wie alljährlich so auch diesmal wieder im dortigen Betsaal, und zwar am nächsten Mittwoch, 14. Dez., abends 8 Uhr. Die schönsten alten Weihnachtslieder sollen zum Vortrag gelangen, teils für Altsolo oder Waldhorn mit Orgelbegleitung, teils für Kirchenchor und Frauenterzett. Wer von Gevelsberg teilnehmen will, möge um ½8 Uhr abends vom Nirgena fahren. Die Weihnachtsmusik wird so früh zu Ende sein, daß die Elektrische um 9¼ Uhr ab Haltestelle Uferschule zu erreichen ist. Programme sind in der Buchhandlung Strathmann zu haben.

•

Samstag, 10. Dezember.

Werkmeister-Bezirksverein: Nachm. 5 Uhr Jahreshauptversammlung mit Vortrag.

Geflügel- und Kleintierzucht-Verein: Abs. 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Deutsche Volks-Partei: Abs. 8 Uhr Weihnachts-Unterhaltung mit Verlosung im Hause-Saal.

Tonbild-Theater: Abs. 6 Uhr neues Programm.

Lichtspiel-Theater: Abs. 7½ Uhr neues Programm.

Union-Theater: Abs. 7 Uhr neues Kino-Programm, 9 Uhr Kölner Volkstheater (Tünnes.)

Sonntag, 11. Dezember.

Allgemeine Sterbe-Auslage: Nachm. 4 bis 6 Uhr Beitragzahlung und Neuanmeldung bei Hackenberg.

Realgymnasium: 11 bis 7 Uhr Gemälde-Ausstellung im Zeichensaal.

Hotel „Zur Harfe": Nachm. 4 Uhr Tanzkränzchen.

Saal Buschmann: Nachm. 5 Uhr sportliche Aufführungen des Elberfelder Arbeiter-Athleten-Clubs.

Grellscher Saal: Nachm. 5 Uhr Tanzkränzchen.
Tonbild-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung.
Lichtspiel-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung.
Union-Theater: Nachm. 3 Uhr Kino-Vorstellung, 5 und 9 Uhr Kölner Volkstheater.

Montag, 12. Dezember.

Freiwill. Feuerwehr: Nachm. 2½ Uhr Abmarsch vom Vereinslokal zur Beerdigung.

Westfalen und Rheinland.

* **Schee**, 9. Dez. (Unterschlagung.) Der bei dem Brennereibesitzer Hegemann erst seit kurzem beschäftigte Kutscher Georg G. aus Langerfeld hat nach Unterschlagung von über 900 Mark einkassierter Gelder und nach Aneignung von Likören im Werte von 1000 Mark das Weite gesucht, das Pferd und den Wagen seines Arbeitgebers am Bahnhofe Schee zurückgelassend.

* **Borghorst**, 9. Dez. (Junger Lebensretter.) Der 13jährige Quintaner Werner von der Gathen rettete drei Knaben unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens. Sie waren durch die Eisdecke gebrochen und zwei von ihnen waren schon einige Male untergesunken. Als sie wieder auftauchten, gelang es von der Gathen, sie zu ergreifen und ans Ufer zu ziehen.

Gerichtssaal.

Die Kappisten vor den Reichsrichtern.

Leipzig, 9. Dez. Zeuge Schriftleiter Walter Harnisch gibt an: Er habe lediglich an zwei Besprechungen teilgenommen, die Oberst Bauer mit Herren der Rechtspresse abhielt. Auch vom Kapp-Putsch habe er vorher nichts weiter gewußt, als was in der Zei ung stand. Am 13. März gegen 10 Uhr vormittags habe er erfahren, daß die Regierung geflohen und Kapp Reichskanzler sei. Nachmittags war er in der Reichskanzlei. Man bot ihm die Stelle eines Pressechefs an. Er behielt sich die Entscheidung vor. Einen Pressechef habe es nie gegeben. Er (Zeuge) sei zwar dazu ernannt worden, aber tatsächlich habe dieses Amt der Kapitänleutnant Lenzsch ausgeübt. Nachrichten, daß die Bevölkerung in anderen Teilen des Reiches hinter der Regierung Kapp stünde, seien im Pressesamt verschiedentlich eingegangen. Als zweiter Zeuge erscheint

Ludendorff,

der sich über seine Kenntnis hinsichtlich des Kapp-unternehmens äußert. Wangenheim und Schiele seien ihm vorher bekannt gewesen und hätten ihn vorher aufgesucht. Im Osten hat er Kapp kennengelernt. Nach Beendigung des Krieges wurde er mit Schnitzler bekannt, und zwar durch Oberst Bauer. Schnitzler sollte ihm bei der Durchsicht seiner Kriegserinnerungen helfen. Schnitzler sei etwas phantastisch veranlagt gewesen. Ludendorff erklärt mit Nachdruck, man müsse auf die Gefühlstimmung im Juni/Juli 1919 zu sprechen kommen, auf die Wegreißung der Ostgebiete und den Schmachparagraphen gegen die deutsche Ehre. Damals sei Kapp zu ihm gekommen und habe mit ihm über eine Abwehraktion der Baltikumtruppen gesprochen. Er (Ludendorff) habe angesichts der bolschewistischen Gefahr die Auflösung der Freikorps bedauert. Ludendorff war mit Kapp vor der Gründung der Einwohnerwehr in Ostpreußen in Verbindung. Dabei erzählte ihm Kapp von der geplanten Gründung der Nationalen Vereinigung. Ludendorff verliest nun eine Aufzeichnung der

Ziele der Nationalen Vereinigung,

wie sie ihm Kapp gesagt hatte. Sie enthält nur allgemeine politische und patriotische Phrasen. Ludendorff wiederholt, daß er mit Kapp immer nur Mittel gegen die bolschewistische Gefahr gesucht habe. In dem Sinne habe er (Ludendorff) seine Ansichten schon in den Zeitungen veröffentlicht. Lüttwitz, den er aus dem Feld kannte, sagte ihm Ende 1919, die Reichsregierung würde niemals die Auslieferung der Kriegsbeschuldigten zugeben. Diesen Standpunkt nahm daher auch schließlich die Regierung an und sie behielt damit Recht gegen die Entente. Am 14. März wurde ihm, sagte Ludendorff, von Lüttwitz wieder zugerufen. Man spricht immer von Kabinettssitzungen. Ich muß sagen:

Etwas menschlich Kläglicheres

als dieses allgemeine Durcheinandergerede habe ich nicht erlebt. Ludendorff erklärt, er sei immer wieder in die Wilhelmstraße gerufen worden, am meisten angeblich wegen des Generalstreiks. Die ziellosen Besprechungen ärgerten Ludendorff sehr, so daß er jedesmal vor Schluß wegging. Trotzdem wäre er überrascht gewesen, als Kapp ihm am 17. März mitteilte, die Reichswehr stehe nicht mehr hinter ihm. Er hatte das Unternehmen wenigstens militärisch für geglückt gehalten. — Es werden Briefe zur Sprache gebracht, die an Ludendorff Bezug nehmen. Der Zeuge erklärt dazu:

Das Geheimnis von Dubschinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

7) (Nachdruck verboten.)

Sie hatte natürlich nicht lesen wollen — was auf dem Blatt stand. So viel aber hatte ihr der flüchtige Blick gezeigt, daß es sich hier nicht um eine schriftliche Mitteilung handelte, sondern um einzelne Worte ohne Zusammenhang, die gedankenlos, wohl nur aus Langeweile, hingeschrieben waren.

Helene wunderte sich im stillen. War die Gräfin denn so arm an geistigen Interessen, daß sie sich nicht anders zu beschäftigen wußte? Schließlich war ihr Aerger aber dann begreiflich. Sie schämte sich offenbar nun, daß jemand sah, wie zwecklos sie ihre Zeit totschlug?

Gewiß, so war es.

„Ich wollte nur fragen, Frau Gräfin, ob Sie irgend etwas aus der Stadt wünschen? Puttchen und ich wollten nämlich — — —"

„Ach gehen Sie doch!" unterbrach sie die Gräfin, immer noch unwirsch. „Es lohnt wirklich nicht, mich um solcher Kleinigkeiten willen zu stören. Ich brauche ja doch nichts."

Helene verbeugte sich stumm und verschwand mit Mary. Die Hand der Kleinen zitterte in der ihren. Lange schritten sie schweigend dahin, bis das Kind endlich laut und trotzig sagte:

„Mama ist eine böse Hexe!"

„Puttchen!"

„Ja. Ich mag sie nicht! Ich fürchte mich auch vor ihr. Sie — — — sie kann zaubern!" setzte die Kleine ganz leise hinzu. „Aber das darfst du niemand sagen, sonst verzaubert sie uns auch, wie die böse Stiefmutter in „Brüderchen und Schwesterchen."

„Aber Kind — um Gottes willen, wer hat dir denn so törichtes Zeug in den Kopf gesetzt?"

Mary schwieg.

„Sage es mir!" befahl Helene fast heftig. „Wer hat dir überhaupt Märchen erzählt?"

Das Kind war ganz blaß geworden und starrte ängstlich in Helenes Gesicht. Statt aller Antwort fragte es plötzlich weinerlich:

„Hast du denn Puttchen nun auch nicht mehr lieb?"

Helene nahm die Kleine in die Arme. Sie schämte sich, so heftig gewesen zu sein. Und sie empfand rasendes Mitleid mit dem Kinde. Dieses „auch" verriet so viel! Es bewies, daß Puttchen instinktiv fühlte, was Helene ja schon sehr bald klar geworden war: daß Marys Eltern trotz aller äußeren Sorgfalt der Kleinen sehr wenig Liebe entgegenbrachten.

Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß die Gräfin sich so gar nicht mit Puttchen beschäftigte, obwohl sie ja hier Zeit genug gehabt hätte.

Helene tröstete und beruhigte die Kleine auf das zärtlichste. Zuletzt fragte sie sanft:

„Aber nun sage mir, wer dir so häßliche Märchen von Zauberern und Hexen, die es ja gar nicht gibt, erzählt hat, Puttchen!"

Und Puttchen, die ganz glücklich war, Helene wieder freundlich sprechen zu hören, gestand nun willig:

„Johanna erzählte mir jeden Abend, wenn ich im Bett lag, Geschichten."

Helene nickte nachdenklich.

„So, Johanna also, deine ehemalige Kinderfrau!"

Sie glaubte, nun alles zu verstehen. Die Kinderfrau, die, wie sie aus einigen Andeutungen der Gräfin entnommen hatte, plötzlich entlassen worden war, hatte offenbar aus Rache Mary gegen ihre Mutter aufgehetzt.

„Aber ich werde Puttchen schon nach und nach wieder auf den richtigen Weg bringen," dachte Helene zuversichtlich. Dann gingen sie weiter nach dem Basar.

Im Vorübergehen trat Helene in das Postamt. Aber es war kein Brief von Peter Lindemann da. Sie schlenderten langsam zwischen den Geschäften hin, besahen sich die ausgelegten Teppiche, Gefäße und Schmucksachen und plauderten dabei vergnügt.

Plötzlich blieb Helene wie angewurzelt stehen, wurde feuerrot, und starrte sprachlos in ein lachendes, von dunklem Kraushaar umrahmtes Gesicht.

„Herr — — — Lindemann!!!?"

„In Person! Nicht wahr, das haben Sie nicht gedacht, mich jetzt hier Kairo so plötzlich vor sich zu sehen, gnädiges Fräulein? Und das ist wohl „Puttchen"? Auf gute Freundschaft, kleine Dame!"

„Aber wie kommen Sie denn nur so plötzlich nach Kairo?" stammelte Helene, immer noch ganz verwirrt.

„Auf dem nicht mehr ganz ungewöhnlichen Wege moderner Verkehrsmittel, zu welchen Schiffslinien und Eisenbahnrouten gehören! Ich bekam plötzlich Lust, wieder einmal ein paar Stiegen in diesem schönen Lande zu machen. Außerdem hatte ich noch andere Gründe, welche mir den Wunsch nahelegten, einen Winter in Kairo zu verbringen. Gründe — — — sehr persönlicher Natur."

Er blickte sie spitzbübig an. In seinen dunklen Augen lag ein warmer Schein.

Helene wurde noch verlegener.

„So wollen Sie den ganzen Winter hierbleiben?"

„Vielleicht. Es hängt von verschiedenen Dingen ab. Wäre es Ihnen unlieb?"

„Mir? Was hätte ich — — —?"

„Ach, tun Sie doch nicht so!" unterbrach er sie und griff abermals nach ihrer Hand. „Sie waren ja damals von so reizender, unbefangener Natürlichkeit! Warum wollen Sie sich nun plötzlich verstellen? Sie müssen es ja doch gemerkt haben, schon damals — und später an den Briefen — wie es um mich steht! Sehen Sie, bitte, nicht so bestürzt drein! Es ist ja doch kein Unglück, wenn ein Mann sich in Sie verliebt und nun ganz demütig und bescheiden bittet, Sie möchten wenigstens die Gewogenheit haben, ihn kennen zu lernen. Das verpflichtet Sie ja noch zu nichts —"

Er hatte leise gesprochen und war dabei unmerklich in eine stille Seitengasse eingebogen. Helene folgte ihm mechanisch. Sie war immer noch sehr rot und blickte gedankenvoll auf das Pflaster nieder. Etwas in ihr wallte warm auf bei seinen Worten, aber zugleich war ihr, als drücke eine unbekannte Befangenheit ihr die Kehle zusammen, daß sie kaum atmen konnte.

„Wann wollen Sie zur Gräfin?" fragte er endlich beklommen. (Forts. folgt.)

Diese arbeiten mit meinem Namen,
die dazu absolut kein Recht haben. Ludendorff bestätigt, daß man sich an ihn ernsthaft immer nur im Zusammenhang mit der bolschewistischen Gefahr gewandt habe.

Weder Ludendorff noch Harnisch werden zunächst vereidigt. Generalmajor Heye wird vereidigt und erklärt, er habe seinerzeit zunächst den Eindruck gehabt, daß die Regierung in Weimar es stillschweigend dulden würde, wenn der Krieg gegen Polen weiterginge. Die ganze Bevölkerung Ost- und Westpreußens sei dafür gewesen, aber man habe bei der Regierung

kein Verständnis für den Kampf gegen Polen

gefunden. Die Bewegung mußte deshalb abgeblasen werden. Später sei Kapp zu ihm gekommen und habe ihm gesagt: Es müsse doch unbedingt etwas geschehen, um Ost- und Westpreußen zurückzugewinnen. Kapp habe aber dabei nichts gegen die Regierung unternehmen wollen. Er, Zeuge, habe zwar für den ostpreußischen Plan Kapps Verständnis gehabt, ihn jedoch für undurchführbar gehalten.

Zeuge Oberst **von Stockhausen:** Lüttwitz war Führer der Truppen, welche den kommunistischen Aufstand niederschlugen. Er sprach mit mir, was geschehen könnte, wenn dies einmal nicht mehr gelingen werde. Lüttwitz hatte nach meiner Ueberzeugung nur die Absicht, eine starke Regierung zu ermöglichen. Das Verhältnis Lüttwitz zur Regierung, insbesondere zu Noske, war das denkbar beste.

Von den bisher noch nicht vereidigten Zeugen werden Ludendorff, sowie von Demitz und Harnisch nachträglich vereidigt.

Vom Mietamt zur Strafkammer.

Die „Rheinische Hausbesitzer-Zeitung“ schreibt:

Vor einer Berliner Strafkammer fand die Berufungsverhandlung in dem Prozeß des bisherigen Wohlfahrtsministers Stegerwald gegen die Frau Oberstleutnant Wanda Niebergall-Rein statt. Die Angeklagte war in erster Instanz wegen Beleidigung des Vorsitzenden Dr. Fischer vom Mieteinigungsamt 10 in Berlin und des Ministers Stegerwald vom Schöffengericht zu 600 Mark verurteilt worden. Die Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafe ermäßigt wurde; die Angeklagte wurde wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Dr. Fischer zu 50 Mark und wegen Beleidigung des Ministers Stegerwald zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Mit Rücksicht auf das Verhalten des Vorsitzenden auf dem Mieteinigungsamt und im Hinblick auf ihren nur aus edlen Beweggründen geführten Kampf gegen Stegerwald, so führte der Vorsitzende zur Begründung des Urteils aus, erscheine ein milderes Strafmaß als das in erster Instanz gefällte am Platze.

Die Angeklagte hatte in einem Termin vor dem genannten Mieteinigungsamt, nachdem sie mit dem von ihr gestellten Antrage auf fristlose Kündigung eines Mieters abgewiesen worden war, zum Schluß geäußert, sie sei froh, diese Rechtsbeugeanstalt zu verlassen. Außerdem bezeichnete sie den Minister Stegerwald als Lumpen, Schuft, Schurken, Oberbonzen und schließlich mit Emphase auch als Bürgermörder.

In der Verhandlung des Landgerichts ersuchte der Vorsitzende Geheimrat Löwe die Angeklagte um Zurücknahme ihrer Berufung. Worte, wie die von ihr gebrauchten, Oberbonze, Lump, Bürgermörder ließen sich doch unmöglich billigen. Die Angeklagte erwiderte, daß sie zu ihrem Bedauern nichts zurücknehmen könne. Es habe sie empört, daß der Minister Stegerwald einmal erklärt habe, man müsse unter Umständen das Recht beugen, um einer Revolution der Straße vorzubeugen. Stegerwald richte mit seinen Maßnahmen, namentlich mit der Höchstmietenverordnung, den Hausbesitz zugrunde. Mit tränenerstickter Stimme erklärte Frau Niebergall-Rein, daß sie nur aus wirtschafts-moralischer Entrüstung heraus gegen den Minister kämpfe. Sie erzählte dann, wie böswillige Mieter durch die ihr in jedem Termin vor dem Mieteinigungsamt zugerufene Erklärung des Vorsitzenden Rechtsanwalts Dr. Fischer: „Seien Sie froh, wenn Sie überhaupt Miete bekommen“, gewissermaßen gestärkt wurden.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball.

Gauliga. Die erste Elf vom T.- u. Sp.-V. Gevelsberg weilt morgen beim Fußball-Verein 08 Duisburg. Die Mannschaft muß mit mehreren Ersatzleuten antreten, sodaß an einen Sieg nicht zu denken ist. Die übrigen Seniormannschaften vom T.- u. Sp.-V. sind alle spielfrei.

Auf dem Lichtenplatz findet morgen vorm. 10¼ Uhr als einzigstes Spiel des Tages das Jugendserienspiel **Lichtenplatz 1 — T.- u. Sp.-V. Gevelsberg 1** statt. Lichtenplatz 3. Mannschaft hat ein Treffen in Berge-Westerbauer gegen die 2. Mannschaft des dortigen Turnvereins. Abfahrt der Spieler vom Nirgena 9,10 Uhr.

Sonstige Jugendserienspiele: Voerde 1a — Sportverein Milspe 1b; Voerde 1b — Milsper To. 1; T.- u. Sp.-V. 2b — Sportv. Milspe 2a; Sportv. Milspe 1a — Altenvoerde 1b; Altenvoerde 2b — Westfalia 2a; Westfalia 1 — T.- u. Sp.-V. 1b; Voerde 2a — Voerde 2b.

Wirtschaftlicher Teil.

Zur Verteilung der oberschlesischen Beute.

Der Verkauf der Besitzungen des Grafen Donnersmarck wurde bereits gemeldet. Nunmehr berichtet die „Oberschlesische Volksstimme“, daß auch die Aktien der Deutschen Eisenhandels-Aktiengesellschaft (Ravené) vom englischen Kapital aufgekauft worden sind, um dadurch die Kontrolle über den Betrieb des oberschlesischen Eisens zu erhalten. In der Kattowitzer Bergbau-Aktiengesellschaft setzten sich schon die Italiener fest; die Königs- und die Laurahütte befinden sich bereits unter dem Einfluß der Tschechen (Weimann-Gruppe). Auch die Franzosen, die in der Zeit der Besetzung Oberschlesiens ihre weitgehenden Befugnisse zu genauer Erforschung der ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse der Provinz ausgenutzt haben, kaufen an den deutschen Börsen in größeren Beträgen der Aktien der verschiedensten oberschlesischen Unternehmungen auf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil: Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.



Freiwillige Feuerwehr Gevelsberg

Abmarsch
zur Beerdigung unseres allverehrten
Ehrenhauptmanns
Robert Starkow
am Montag, 12. d. Mts., nachm. punkt 2½ Uhr, vom Vereinslokal.
Anzug: Tuchrock, neue Helme.
Es darf keiner fehlen.
Der Oberbrandmeister.
Auch die Herren Beiräte werden zu diesem Akt um Beteiligung gebeten.

Deutsche Bank
Depositenkasse
Gevelsberg
Hauptsitz Berlin.
Grundvermögen und Rücklagen 850 Millionen Mark.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Credit. / Scheck- und Depositenverkehr. / An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes. / Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung. / Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge. / Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen. / An- und Verkauf von Devisen. / Bestellung von Akkreditiven. / Einziehung und Aufnahme von Dokumenten. / Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Uebernahme von Vermögensverwaltungen. / Ausstellung von Kreditbriefen auf sämtliche bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.

Wer wenig Kohlen will verstochen Muss mit Persil die Wäsche kochen!



Kohlensperend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.
PERSIL
ist das beste selbsttätige Waschmittel!
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.
Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.
Preis das Paket 7 Mk.

Durch preisw. Lederkauf:
Herren-Sohlen u. Absätze . 60–65 Mk.
Damen-Sohlen u. Absätze . 70–75 Mk.
Kinder nach Größe
Zum billigen Schuhmacher.
Mittelstr. 42, 1 Treppe hoch.



Lade morgen früh
Schweine
aus.
Wilh. Gellenberg,
Haßlinghausen.
Tel. 615. Amt Gevelsberg



Stelle heute einen frischen Transport hochtragender und melker
Kühe
zum Verkaufe aus, wozu Kauf- und Tauschliebhaber einlade.
Gust. Hohagen,
Milspe-Fuhr
Telefon 549,
Amt Gevelsberg

Prachtvolle
Pelze
zu meinen weit und breit bekannt billigen Preisen
Strengste Reellität
wie seit 20 Jahren bekannt.
Schwarze u. farb. Pelze auf Seide gearbeitet von 79.— an
Kinder-Garnituren weiß u. farbig reizend von 70.— an
Herrenkragen v. 75.— an
Frauen-Kragen modernste Formen von 145.— an
Frauen-Kragen prachtvolle gr. Form v. 295.— an
Echte Füchse in allen Preislg. von 395.— an
Kreuzfüchse von 575.— an
Muffen i. all. Pellarten v. 125.— an
Seal-El.-Kragen in elegantesten Ausführungen.
Echte Skunkse, Skunksopossum sowie alle Pellarten äußerst preiswert.
Pelzhüte, ausgesucht kleidsamste Formen zu billigst. Preisen
Fahrvergütung bis 10 M. bei Einkauf von 200 Mark an.
V. Freitag abd. 6 U. b. Samstag abd. 5 U. geschlossen.
Matilde Simon
Elberfeld,
Herzogstr. 30
1. Stock.
gegenüb. d. Bankstr.

Konservatorium für Musik Hagen,
verbunden mit Seminar zur Ausbild. f. Musiklehrer(innen)
Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik. Beginn des neuen Quartals 1. Januar 1922.
Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. Aufnahmeprüfung Sonnabend, d. 17. Dez., 2–6 Uhr.
Konservatorium der Musik Hagen,
Marktstrasse 15. Tel. 624.

Für den
Weihnachtstisch
empfehle ich:
Gesangbücher in schöner Auswahl
Bibeln, Testamente
Taschenbibeln.
Reichsliederbücher mit u. ohne Noten.
Rudolf Backhaus.

Gewissenhafter
Führer
für Lastkraftwagen zum sofortigen Eintritt gesucht.
Huthwerke.

Jugendliche
Arbeiter
gesucht,
welche schon auf Riemenungsfallen gearbeitet haben, werden bevorzugt.
Eugen Hallscheidt,
Riemenfabrik
Silschede.

1 tüchtiger Reparaturschlosser,
2 erfahrene Lehmformer und
2 Former für große Stücke
und schwere Schablonenarbeiten
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Wilh. Peters, Eisengießerei,
Haspe.

Gut erhaltenes
Fahrrad
mit Freilauf zu kaufen gesucht. Preis mit Angabe der Marke unter K an die Geschäftsstelle.

Regenschirme
in großer Auswahl
Reparaturen
prompt und billig
Julius Schmitt,
Mittelstr. 53



„Pflegt und erhält das Leder“
Erzeugnis der Chemischen Fabrik Einhorn, Dusseldorf 47.

Maurer
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Peter & Emil Rau.

Schlosser u.
Hilfsarbeiter
zum sofortigen Eintritt gesucht
Wilh. Vollmann Nachf.,
Drahtgeflechtwerk u. Verzinkerei.
Gevelsberg.

Gutes schwarzes Kleid
für schlanke, ältere Dame passend, und 1 Paar hohe
Damenschuhe,
Größe 37, zu verkaufen.
Mittelstraße 85, II, rechts.

Ein schwerer Winterüberzieher,
Schoß ock Anzug,
schwarze Hose und Weste,
fast neu, für mittlere Figur, alles la. Friedensstoff, zu verkaufen. Winke str. 7.

Zither-Unterricht
vom Anfang bis zur höheren Ausbildung erteilt
Josef Schlenkahrt,
Lieverstr. 13.
Verkauf erstklassiger Zithern. Musikalien-Verlag.

Kaufe
jeden Posten rohe
Kaninfelle.
Zahle
bis Mk. 10.- pro St.
Julius Schmitt
Mittelstr. 53

Größeres hiesiges Fabrikgeschäft sucht zum baldigen Eintritt einen
Zeichenlehrling,
der gute zeichnerische Beanlagung hat u. im Stande ist, einfache technische Zeichnungen nach Angaben zu machen. Ausf. Offerte mit Angabe der bisher. Tätigk., Zeugnisabschriften usw. unter Nr. 1921 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2—3
Arbeiterinnen
für leichte Arbeit gesucht
Schlabach & Flockenhaus.

Wo erlernt jüngere Dame Glanz u. Stärkewäschebügeln
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Klavier
für 2500 Mk. zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsst.

Zu verkaufen:
1 1-Pf. Bett,
1 Bücherschrank,
1 Papierkorb,
2 Handwerkerböcke,
2 Gesetzbücher
1 eich. Truhe, 1,80 m lang
Hagener Str. 186.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!
Neues Plüschsofa
la. Qualität, billigst
Hagener Str. 241 I.

Junges Mädchen,
welches mit Erfolg die Handelsschule besucht, in Stenographie, Maschinenschreiben und sonstigen Arbeiten erfahren ist, sucht Stelle auf Büro zum 1. Jan. oder später. Offerte u. K. an die Geschäftsst. d.

Asthma
kann geheilt werden.
Sprechstunden i. Hagen i. W. Körnerstr., Ecke Karlstraße, (Hotel Hopmann) jeden Donnerstag von 9—1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin S.W. 11

Zwei schw. hochtragende
Kühe
zu verkaufen.
Rheinische Str. 27.

Asthma ist heilbar.
Asthma, Bronchialkatarrh, Lungen- und Kehlkopfleiden finden schnelle und sichere Hilfe durch Spezialbehandlung. Ambulatorium Elberfeld-Barmen. Geöffnet täglich von 10—1 und 3—4 Uhr im Hotel Rhein. Hof, Elberfeld, Hofaue 82, Zimmer 5, Nähe Döppersberg. Sprechstunden des Arztes jeden Donnerstag 10—1 u. 3—4 Uhr.
Dr. med. Behrmann prakt. Arzt.

Morgenmädchen oder Putzfrau
gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Mann sucht
Kost und Logis

Mit Genehmigung des Wohnungsamts:
Eine schöne 2 Zimmerwohnung gegen eine gleiche zu vertauschen.
Kuitho, Kölnstr. 11

6 Zuchthähne,
zu verkaufen
Wilh. Rost, Hagener Str. 49.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Eine noch gut erhaltene Knaben-Dampf-Maschine nebst Zubehör, sowie ein gebrauchter Kinder-Rollpult billig zu verkaufen.
Hagener Str. 73

Größere Kinderpuppe
und eine gute Tuchjacke zu verkaufen.
Rheinische Straße 12.

Hautjucken.
Krätze, beseitigt man in ca. 3 Tagen, mild, geruchlos, ohne Berufsstörung mit Lengsin ges. gesch. Tausende von Dankschreiben. Ein ferner vorzügl. Vorbeugungsmittel gegen Flechten, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinleiden. Alleinfabrikant A. Stricker, Bruchwebe.
Zu haben:
Drogerie R. Schmermund, Mittelstr. 70.
Drogerie W. Pänner.

Hoffmann's Kraft
verleiht unbedingt
Goldgrift
In Apotheken und Drogerien.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute mittag 12 Uhr nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Fabrikant

Robert Starkow

im Alter von 66 Jahren und 8 Monaten

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gevelsberg, Wald (Rhld.), Altona und Berlin, den 9. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. Dez., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Schulstraße 10 aus, statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.



Nachruf.

Am 9. Dezember entschlief unser Ehrenhauptmann

Herr Robert Starkow.

Ueber 42 Jahre ununterbrochen der Wehr zuerst als Steiger angehörend, übernahm er am 26. Mai 1906 als 1. Hauptmann die Führung unserer Wehr. Durch seine unübertreffliche Pflichttreue und Umsicht, durch seine ausserordentlich rege, hingebende Tätigkeit im Interesse der Wehr hat er es verstanden, selbst in der allerschwersten Zeit das übernommene Erbe auf der Höhe und in Blüte zu erhalten; die Mitglieder für den hohen Beruf eines Feuerwehrmannes zu begeistern. Treue Biederkeit und Uneigennützigkeit waren die Grundzüge seines edlen Wesens und aufrichtigen Charakters. Jedem Kamerad allzeit Freund und Berater.

Trauernd stehen wir deshalb an der Bahre des für uns zu früh Dahingeschiedenen. Ein unverbrüchlich treues Andenken in Liebe und Achtung werden wir ihm bewahren für alle Zeit und geloben, im Sinne und Geiste des Verstorbenen auf der uns hinterlassenen Grundlage weiter für unsere Wehr zu wirken.

Ruhe sanft!

Die Freiw. Feuerwehr Gevelsberg:

Das Kommando,
der Beirat und die Mannschaften.

Gevelsberg, den 10. Dezember 1921.

Gevelsberger Schützenverein.



Nachruf

unserem lieben Freunde, dem verstorbenen Schützenbruder

Robert Starkow.

Seit 40 Jahren Mitglied des Vereins, seit 1893 zweiter Vorsitzender hat er allezeit die Interessen des Vereins mit Freude und Geschick vertreten und sich bei allen Schützenbrüdern Liebe und Achtung erworben. Wir werden ihm immerdar ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Zur Teilnahme an der Beerdigung bitten wir die Mitglieder am Montag nachmittag 2½ Uhr im Lokale des Gasthofes „Zur Post" (Carl Schäfer) anzutreten. Allseitige zahlreiche Beteiligung wird bestimmt erwartet.

Anzug: Zivil, möglichst Schützenhut und Vereinsabzeichen.



Todes-Anzeige.

Heute nacht 2½ Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden und dennoch plötzlich infolge Gehirnschlages mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, mein einziger Sohn, unser unvergesslicher Bruder und Schwager,

der Prokurist

Robert Sondfeldt

Im Alter von 45 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen bitten um stille Teilnahme

Frau Ida Sondfeldt
geb. Voss,
Karl Friedr. Sondfeldt.

Milspe, Rodefin (Mecklenburg), Hamburg, Schwerin, 9. Dez. 1921.

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause Kirchstrasse 45 aus, statt.

Trauerfeier ½ Stunde früher.

Krieger-Verein Gevelsberg.



Nachruf.

Unser lieber Kamerad

Robert Starkow

ist seinem schmerzlichen, langen Leiden erlegen.

Seit 40 Jahren Mitglied unseres Vereins, von denen er fast 25 Jahre dem Vorstande angehörte, war er einer der Treuesten.

Darum Treue um Treue!

Die Mitglieder treten zur Beerdigung am Montag, den 12. Dezember, nachmittags 2½ Uhr im Vereinslokale an.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Möglichst vollzählige Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unsern tiefgefühlten Dank.

Ludwig Hesterberg
und Kinder.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme an dem herben Verlust unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Wilh. Großbach.

Gevelsberg, 10. Dezember 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der deutschnatl. Jugendgruppe unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Hermann Roth.

Gevelsberg, 10. Dezember 1921.

Trauerbriefe und Danksagungskarten
werden schnellstens angefertigt. Phil. Baltin.



Nachruf.

Heute entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser langjähriger Putzermeister

Herr Reinhard Schlieper

Inhaber des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe

im 56. Lebensjahre.

Seit Anbeginn unseres Unternehmens war er in demselben tätig. Es war seine Lebensaufgabe, in unserem Sinne zu wirken und trauernd stehen wir an der Bahre dieses einzig selbstlosen und treuen Mitarbeiters. Wir werden seiner über das Grab hinaus dankbar gedenken.

Gevelsberg, den 9. Dezember 1921.

Stahlwerke
Schroeder & Bröking.



Nachruf.

Unser langjähriger Mitarbeiter, der Putzermeister

Herr Reinhard Schlieper

erlag soeben einer kurzen schweren Krankheit.

Sein gerader Sinn, seine Biederkeit und Pflichttreue machten ihn uns als Kollegen besonders wert.

Sein Andenken wird unter uns fortleben.

Gevelsberg, den 9. Dezember 1921.

Die Meister und Beamten
der Stahlwerke
Schroeder & Bröking.



Nachruf.

Soeben entschlief unser allverehrter Putzermeister

Herr Reinhard Schlieper.

Lange Jahre ist er uns ein Vorbild treuester Pflichterfüllung gewesen, der ehrlich sich auch unserer Interessen annahm.

Sein Andenken wird unter uns fortleben.

Gevelsberg, den 9. Dezember 1921.

Die Arbeiter
der Stahlwerke
Schroeder & Bröking.
Abt. Gießerei.

Bekanntmachung.

Die Gasanstalt hat sich sow.it gebessert, daß die vorgeschriebene Einschränkung auf 20% ermäßigt ist. Das unbedingte Verbot der Verwendung von Waschkesseln wird daher aufgehoben.

Gevelsberg, 10. Dez 1921.

Städt. Betriebsamt:
Pelz.

Die wegen Kohlenmangels geschlossenen Schulen nehmen den Unterricht am Montag, den 12. ds. Mts., wieder auf.

Der Bürgermeister:
Müller.

Werkmeister Bezirks-Verein
Gevelsberg.

Heute, Samstag, den 10. Dezember, nachm. 5 Uhr:

Jahres-Haupt-Versammlung,

mit Vortrag des Kollegen Siegmeier.

An dieser Versammlung müssen alle Kollegen unbedingt erscheinen.

Der Vorstand.

Erstkl. Nähmaschinen,
Fabrikat der größt. deutsch. Nähm.-Fabrik kaufen Sie preiswert unter Garantie im

Hagener Maschinenlager

Mauerstr. 1, Ecke Langestr. Eintausch alter Maschinen. Vereinfachung ohne Kaufzwang. Zahlung nach Uebereinkunft. Kostenlose Zusendung von Katalogen und Preislisten.

Technikum Lage (Lippe). Staatsanerk. Spezialschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik.

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 291. Samstag, den 10. Dezember 1921. 44. Jahrgang

Um das Dasein der Zeitungen.

Die deutsche Presse wird plötzlich vor die berüchtete, mit allen möglichen Mitteln bisher verzögerte Katastrophe gestellt. — Die deutschen Zeitungen haben von den bis auf das Hundertfünfzigfache gesteigerten Preisen der Materialien und Herstellungskosten nur einen Teil auf Leser und Inserenten überwälzen können. Nun war der Wagen Druckpapier, der im Frieden 2000 Mark kostete, bereits Ende November wieder erheblich verteuert worden, sodaß der Preis für Dezember auf 37 500 Mark gestiegen war. Plötzlich wird hierauf ein weiterer sofortiger Aufschlag nochmals um mehr als das Doppelte des Friedenspreises verlangt, und hierzu kommen die allgemeinen sprunghaften Verteuerungen und die enormen Erhöhungen der Löhne. So wachsen plötzlich die gesamten Produktionslasten in Riesensummen zusammen, zu denen auch eine Verdoppelung der bisherigen Bezugspreise in gar keinem Verhältnis stünde.

Ob und wie lange noch unter diesen Umständen überhaupt das Zeitungswesen aufrecht zu erhalten ist, darüber herrschen in den Kreisen der Sachverständigsten die schlimmsten Befürchtungen. Wir treiben aber offenbar in eine Krise hinein, in der die Aufrechterhaltung der Presse mehr als je auch die Aufrechterhaltung der Hoffnung, der Ordnung, des Staatslebens bedeuten wird. Nur Kurzsichtigkeit und Unkenntnis kann das verkennen. Außerordentliche Verhältnisse erfordern außerordentliche Mittel. Das muß verstanden und gewürdigt werden in dem Augenblick, wo es um tatsächlich geht um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse!

Wir erwarten daher zuversichtlich, daß die unbedingt notwendigen außergewöhnlichen Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise nicht zuletzt deshalb getragen werden, weil nur so die wirtschaftliche Unabhängigkeit der deutschen Presse und ihre Unabhängigkeit von ausländischen Einflüssen zu erhalten ist. Wir wollen, solange es irgend möglich ist, die deutschen Zeitungen vor dem Erliegen schützen. Und wenn es leider bei der stürmischen Entwicklung zum Schlimmen nicht gelingen wird, manche alteingebürgerte und wertvolle Organe der öffentlichen Meinung vor dem Zusammenbruch zu retten, so darf uns doch Pessimismus nicht dahin bringen, daß wir widerstandslos den Dingen ihren Lauf lassen. Die Presse, die — jede in ihrer Richtung — mehr als je kämpft für das Wohl der Volksgesamtheit in diesen Zeiten, bedarf auch in erhöhtem Maße der Einsicht ihrer Leser.

Die Lage ist keiner früheren vergleichbar. Möge das allenthalben erkannt werden, solange es noch Zeit ist!

Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) E. V.

Schmude über die Auswanderung.

Der bekannte Siedlungsfachmann Hauptmann Schmude, der von Voelpke bei Magdeburg im Braunkohlenrevier ausgehend seinen Siedlungsgedanken praktisch ins Werk setzt, war vom Deutschen Ausland-Institut Stuttgart eingeladen worden, anläßlich der Auswanderung-Ausstellung, die gegenwärtig in Stuttgart weilt, über „Auswanderung oder Binnensiedlung" zu sprechen. Er hielt seinen Vortrag unter starkem Beifall in Stuttgart, in Tübingen, in Ulm und Heilbronn, begleitet von seinem Siedlungsmeister Schäfer, der als Arbeiter die Ausführungen ergänzte.

Eine große Anzahl von Bildern zeigte die Entstehung der Schmudeschen Siedlungsbauten in Voelpke sowohl wie auch auf deutschen Mooren in wirkungsvoller Gegenüberstellung zu den sehr bescheidenen Anfängen der deutschen Siedler in Südamerika. Grade in der Gegenüberstellung der deutschen Siedlungsbauten mit dem Beispiel der Siedlungsanfänge im Ausland, die aus dem Lichtbildarchiv des Deutschen Ausland-Instituts ausgewählt waren, konnte Hauptmann Schmude darauf verweisen, einem wie großen und gewaltigen Teil unserer deutschen Mitbürger wir bei energischem Zufassen gute Siedlungsmöglichkeit im Inland schaffen könnten, wodurch zweifellos die Sehnsucht nach der eigenen Scholle eher befriedigt, unsere Volkswirtschaft rascher genützt und der Auswanderung wirksam gesteuert werden könnte.

Deutsches Arbeiterschicksal in Rumänien.

Von einem nach Bukarest (Rumänien) ausgewanderten deutschen Arbeiter erhielt das Deutsche Ausland-Institut kürzlich folgende Zuschrift:

„Die Behandlung bei der Firma . . . ist gut; doch hält dieselbe insofern ihre Verpflichtung nicht ein, da von Akkordarbeit gar keine Rede sein kann, weil alles im Stundenlohn gemacht wird, und man sich mit 6 Lei pro Stunde genügen muß, was ganz unzulänglich ist bei den hier obwaltenden Verhältnissen. Rumänien ist von ausländischen Arbeitskräften überschwemmt. Speziell Oesterreicher und Tschechen, so daß hier viele, besonders in Bukarest habe ich schon etliche Landsleute getroffen, dem Elend verfallen.

Wohnung ist in Bukarest überhaupt nicht zu bekommen. Ein Beispiel von mir selbst: ich schlafe bei einer jüdischen Familie, die natürlich die Wohnungsnot zu ihrem Vorteil ausnutzt. Ich zahle monatlich für ein halbes Bett 350 Lei. In dieser Kammer, die 5 Meter im Quadrat mißt, schlafen zwei Württemberger (aus Feuerbach) in einem Bett und ich schlafe mit einem Rumänen zusammen. Auf dem Boden schlafen auf Kissen die beiden Haustöchter im Alter von 10—12 Jahren. Das spricht schon Bände. Ein Zimmer kostet 800 bis 1200 Lei pro Monat. Das kann natürlich ein Werkmann nicht aufbringen. An die Reinlichkeit darf man natürlich auch keine Ansprüche stellen. Mir tat es dringend not, daß ich mich einmal badete. Es kostete nur 20 Lei, wo man dafür in Deutschland 20 Wannenbäder erhält oder für ein halbes Jahr im Schwimmbad abonniert. Ein Anzug kostet mindestens 2000 Lei. Schuhe bekommt man von 350 Lei an. Gebrauchsgegenstände sind absolut nicht zu erschwingen. Brot kostet 1 Pfund 1,20 Lei (schwarz), Weißbrot 1 Pfund 2,50 Lei, Fleisch ist billig. Für 7 Lei erhält man in jedem Restaurant einen schönen Schweinebraten und für 4 Lei einen Rinderbraten. Essen ist sehr billig, und das ist der Fusel. Wer Trinker ist, findet hier sein Paradies. Man merkt es auf der Straße, die Hälfte der Passanten kann keine grade Richtung halten.

In kurzen Worten: wer Ordnung, Sauberkeit liebt und ein gutes Auskommen haben will, dem kann ich Bukarest nicht empfehlen. Im Gegenteil, ich möchte jeden Reichsdeutschen warnen, nach Bukarest zu gehen. Mein ganzes Sinnen und Trachten heißt: fort von hier!"

Aus der Fremdenhölle.

Ein kürzlich aus der Fremdenlegion entkommener Württemberger berichtet dem Deutschen Ausland-Institut über seine Erlebnisse folgendes:

„Wie ich in die französische Fremdenlegion kam und wie die Behandlung dort ist, würde Ihnen wohl nichts Neues bieten, ebenso die Tatsache, daß es dort Leute gibt von allen Nationen und Altersstufen von 16—64 Jahren, und daß dieselben zum größten Teil leichtsinnige Menschen sind. Aber, auch die meisten der jugendlichen Legionäre, wie auch ich, suchen, sehr enttäuscht in ihren Erwartungen und von Heimweh geplagt, wieder von dort loszukommen.

Was mir besonders auffiel, ist der furchtbare geheime Haß der Araber gegen die Fremdenlegionäre. Ich habe erlebt, daß ein Korporal, der zu seinem Vergnügen mit einigen Kameraden bei Benni-Meilal in Marokko auf die Wildschaujagd ging und sich zu weit in das Gebiet der wilden Marokkaner vorwagte, von diesen auf bestialische Weise ermordet wurde. Selbst in den Städten von Marokko, wie in Fez und anderen, ja auch in Sidi-Bell-Abbes in Algier kam es vor, daß Legionären von Arabern der Hals durchschnitten wurde. Wenn die Legionäre abends in die Stadt gehen, werden sie immer von etwa 20 wohlausgerüsteten Soldaten begleitet und auch zur Zeit der Heimkehr wieder von denselben abgeholt.

Eine besondere Gefahr für Legionäre sind die Fieberkrankheiten (Malaria u. a.). In Marokko gibt es auch Skorpione, Taranteln (große giftige Spinnen), auch Giftschlangen. In der heißen Jahreszeit gibt es dort ungeheuer viel Flöhe, Wanzen, winters hingegen sind die Läuse vorherrschend, aber auch viele Schnaken. Eine fast noch größere Plage ist die ungeheure Menge der Fliegen. Eine der größten Anforderungen an die Legionäre sind die Märsche; wir machten z. B. bis zu 74 km pro Tag. Gewöhnliche Märsche 30—35 km mit stündlichen Pausen von je 10 Minuten. Hierbei gibt es viel Durst; z. B. bot einmal ein Offizier für einen Becher Wasser 5 Franken, er konnte ihn nicht bekommen, die Feldflaschen waren alle leer . . ."

Die Haarprobe.

Ein lustiges Stücklein vom Schäfer Ast.

Der kürzlich als schmerreicher Mann zu Rabbruch in der Lüneburger Heide verstorbene „Wunderdoktor" Schäfer-Ast, der sich als Heilkundiger eines vielengroßen Zulaufes aus allen Teilen Deutschlands zu erfreuen hatte, stellte seine Diagnosen bekanntlich aus den ausgewaschenen Nackenhaaren seiner Patienten und erteilte alsdann seine Medizinvorschriften, die jedoch stets nur auf Verabreichung harmloser, unschädlicher Pillen, Pflästerchen oder Heilkräutchen lauteten. Denn unser Ast war ein vorsichtiger Mann und verspürte keine Neigung, mit den Medizinalbehörden in Berührung zu kommen.

Einst gedachte nun ein auswärtiger Besucher, den „Wundermann" anzuführen und überreichte ihm, angeblich im Auftrage eines Kranken, ein Büschelchen ausgerissener — Kuhhaare.

Ast steckte bedächtig ein Röllchen Prim in den Mund, schneuzte sich umständlich und betrachtete dann aufmerksam die ihm übergebenen Haare.

Schon nach wenigen Sekunden schüttelte der Wunderschäfer sein ergrautes Haupt und sprach:

„Mien leebe Herr, Ihr Patschent (Patient) is weiblichen Geschlechts und dricht (trägt) twee grote Hörner!" Der Besucher wechselte die Farbe und wollte sich eiligst entfernen.

„Blieb'n See man ruhig sidden!" entgegnete Ast und drückte den Fremden auf seinen Platz zurück. „See wollen doch noch mehr weten!" Während der letzten Worte zog Ast eine riesengroße Lupe hervor und beäugte noch einmal aufmerksam das Häufchen Rindviehhaare.

„Also hören See: Ere Kranke is ganz gesund! Ueber (aber) passen See op, in twee bit drei Wochen ward see kalben!"

Vermischtes.

Morde.

Nachts ist in einem Gasthause in Drehna (Kreis Bitterfeld) der Kaufmann Josef Krug aus Berlin ermordet worden. Anscheinend liegt Raubmord vor. Die Polizei fahndet auf einen gewissen Franken aus Roitzsch bei Bitterfeld als mutmaßlichen Täter.

Nachts wurden in Platenhof bei Tiegenhof (Westpr.) auf bisher unaufgeklärte Weise die Eheleute Franz und Käthe Meckelburger ermordet. Die Familie der ermordeten Eheleute hat eine Belohnung von 100 000 Mark auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Die Katastrophe in Saarwellingen.

Der Brand entstand in der Nitrokörper-Schmelze. In einem Augenblick explodierten die gesamten dort lagernden Sprengstoffe, und der Brand dehnte sich auf die weitere Umgebung aus. Bisher sind 13 Leichen geborgen, von denen etwa die Hälfte durch die erlittenen Verletzungen bis zur Unkenntlichkeit entstellt sind. Die Zahl der Verwundeten läßt sich noch nicht feststellen, da die meisten von ihnen sofort geflüchtet sind. Die Fabrik ist zum größten Teil zerstört. Die Häuser der

Gustav Frenssen und die Erziehungswissenschaft.

Von Dr. Bruno Zierenberg.

Nachdruck verboten.

II.

In dem vor kurzem erschienenen Roman **„Der Pastor von Poggfee"** befaßt sich Frenssen mit ethischen, psychologischen und erziehungspraktischen Fragen.

Der Zimmermann Barfood ist eine menschenfreundliche und gutmütige Natur. Er macht seine Mitmenschen gern glücklich und hat dann an ihren frohen Augen und dankbaren Gesichtern seine herzliche Freude. Sein Sohn, der Pastor, betont ausdrücklich, daß diese Charaktereigenschaft nicht Schwäche gewesen sei, sondern reine Menschenfreundlichkeit, nur ein wenig vermischt mit Eitelkeit. Zwar hat der Alte nicht ausgesprochen Not gelitten in seinem Leben, aber er hat auch nichts von sich gebracht. Der Sohn aber, der des Vaters Geist übernommen hat, sieht später unter erschütternden Umständen ein, daß übergroße Gutmütigkeit unter allen Umständen ein Fehler ist, besonders wenn sie sich, wie bei ihm, zu einem Teil auf Eitelkeit gründet. So will er jedenfalls seine Kinder nicht erziehen, sie sollen nicht, von Mitleid, Gutmütigkeit und Schwäche beherrscht, an den Rand der wirtschaftlichen Zerrüttung gebracht werden. Mitleid ist ohne Frage eine hohe sittliche Tugend, aber auch sie verlangt eine durch Erfahrung, Ueberlegung und Ueberzeugungstreue geschaffene Umrahmung. Es ist Aufgabe der häuslichen Erziehung, diese kräftigende Grundlage im Gemüt des Kindes so auszubilden, daß die Menschenfreundlichkeit trotzdem nicht verloren geht.

Es ist richtig und durch das soeben gegebene Beispiel erhärtet, daß auch die Kinder über alles, was ihnen begegnet, nachdenken müssen. Ohne Besinnen, d. h. ohne Nachdenken, dürfen sie nichts von den Menschen annehmen, nicht Belehrung noch Stütze noch Hemmung. Der „Pastor von Poggfee" sagt sogar zu seinen Kindern: „Ihr müßt auch von mir nichts annehmen ohne weiteres, sondern ihr müßt selbst darüber tüchtig nachdenken und immer wieder um die Sache herumgehen, bis ihr euch selbst ein Urteil gebildet habt." Im allgemeinen pflegt das Kind das Wort des Vaters ja pietätfreudig und vertrauensreich zu vernehmen und zu befolgen, was aber, so wünschenswert und schön dieser unkritische Gehorsam auch immer ist, nicht die Notwendigkeit ausschließt, über die väterlichen Lehren, ihren Sinn, ihren Grund und ihr Ziel in ungezwungener Weise nachzudenken. Das führt dann auch die Kinder zum Nachdenken über sich selbst. Jedermann vertrauen und auf jedermann hören heißt der Menschen Knechte werden. „Beobachtet euch selbst, entdeckt euer eigen Wesen, eure Fehler, vor allem aber eure Gaben, und gründet euch also auf eurem eignen Wesen, nicht auf anderer Menschen Meinung und Glauben!" sagt Pastor Barfood ermahnend zu seinen Söhnen und Töchtern. Das natürliche Ergebnis dieser Erziehungsrichtung ist starkes Selbstbewußtsein, Sicherheit und Unerschrockenheit im Verkehr mit Hoch und Niedrig. Zu geringen Leuten aber dennoch freundlich und gütig zu sein, wird keinem als lästig erscheinen, der ein gründliches Wissen, eine reiche Lebenserfahrung und vor allen Dingen ein edles Herz hat. Nur wer tüchtig ist, verdient Verehrung, nur wer durch Leiden gereift ist, ist nach des Dichters Meinung sittlich groß. Ja, wer im Leid nicht sich selbst, andern und dem Leben treu bleibt, wer dem Steinwurf der Menschen ängstlich und von Eigenliebe beherrscht ausweicht, der verbirgt unter der Maske des freundlichen Lächelns nur die Kälte seines Herzens und ist keine Verehrung und Liebe wert. Der Mensch soll sich nicht als Mittelpunkt eines Kreises, sondern als Glied einer Gemeinschaft fühlen. „Wir bedürfen der Zweiheit, ja der Vielheit, je das Zusammengehens und stehens mit der ganzen Menschheit." Trennst du dich in Freude oder Leid von den Menschen, besonders von denen, die du lieb hast, dann wirst du deinen inneren Reichtum bald verlieren und arm an Liebe und Glück, nur von dem eingebildeten Bewußtsein deiner Vollkommenheit gehoben, letzten Endes auch die Achtung deiner Mitmenschen einbüßen.

Auf einen Erziehungslehrsatz kommt der Pastor von Poggfee immer wieder zurück: „Lernt für das Leben!" Also sollen sie beide, Knaben und Mädchen, mit Augen und Ohren lernen, den besten Lehrmeistern der Menschen. Durch das Leben und für das Leben lernen: das ist in der Tat die hohe Schule der Erziehung. Nur darf dabei nicht vergessen werden, daß die Kunst das Leben verfeinert und verschönt und daß die Religion dem Suchenden Stütze und Trost bietet. Frenssen formt seinen Standpunkt allerdings etwas derb. Lichtwarks, des berühmten Kunstpädagogen weitgehende Bestrebungen kommen ihm gradezu menschenfeindlich vor. Die Kunst hat keinen Anspruch auf die erste Stelle. „Erst kommen die Arbeiterwohnungen, dann kommt die Kunsthalle." Schöne Bilder, Dichter und Geschichtenerzähler müssen der Mutterfürsorge, der Brotgewinnung und der Vaterlandsverteidigung den Vortritt lassen. Das ist ein Gedanke, den Frenssen schon um 1901 herum in seinem philosophischen Tagebuch **„Grübeleien"**, das Ende 1920 erschien, ausgesprochen hat. Von den Religionen steht ihm, dem ehemaligen Pfarrer, natürlich die christliche am höchsten. Wer den Heiland angreift, ist ihm ein Narr und untermenschlich.

Die bisher beleuchteten Ideen Frenssens lösten die pädagogischen Probleme vom Standpunkte der Eltern aus, ohne die Kinderpsychologie wesentlich in Rechnung zu setzen. Der Pastor von Poggfee ist aber auch auf diesem Gebiete ein freier Forscher und gelangt dabei zu ganz annehmbaren Ergebnissen. Seinen Mädchen traut er mehr Takt, feinen Sinn, mehr Verstand zu. Dessen ungeachtet oder vielleicht auch dessen eingedenk sollen sie beide gleich frisch und selbständig handeln und möglichst reiche Erfahrungen sammeln. Unerfahrener Sinn wird von unkundigen Eltern manchmal als böswillige Gesinnung ausgelegt, die bei schärferem Zusehen sich sogar als ein Anzeichen besonderer und wertvoller Begabung erweisen kann. Von einem objektiven Unrecht der Eltern, meint Frenssen, kann wohl nur selten die Rede sein, aber ein Mangel an psychologischer Einsicht und Nachsicht auf der einen, eine herbe Empfindlichkeit auf der andern Seite ist doch häufiger anzutreffen, als allgemein geglaubt wird. Vorsichtige, tastende, bedächtige, wohlüberlegte und vor allem liebevolle Ermahnungen erwecken, wie Pastor Barfood an einem Beispiel zeigt, Zutrauen und Verständnis und enthüllen die reinliche und ernste Seele des Knaben. Selbst jugendliche Uebereilungen kommen ja oft aus edlen Ursachen und verleihen dem Wesen des Knaben einen männlich schönen Zug. Kein jugendliches Vergehen — das ist das schönste Wort des holsteinischen Dichters und eine psychologisch begründete Wahrheit — aber ist so groß, daß nach ihm nicht noch ein würdiges und wertvolles Leben möglich wäre.

Die Hauptkunst der Erziehung, lehrt Frenssen, besteht darin, in ihr „das Gleichgewicht zu halten". Menschen und Dinge gehören also zusammen, das ewig Wunderbare und Ungewisse berührt sich mit dem zeitlich Gewissen, die Welt der Erscheinungen leitet Verstand und Gemüt auf die Welt des Unveränderlichen hin. Der Dichter verbindet Leben und Erziehung nach den Gesetzen der Schönheit und Sittlichkeit. Soll die Pädagogik die Kräfte der jungen Seele harmonisch entfalten, so muß sie gleichmäßig zur Blüte bringen die Liebe zur Menschheit und zu den Dingen und die Liebe zu dem, der über den Sternen beider Schicksal weise bewegt und den wir vertrauend den Vater des Guten nennen.

näheren Umgebung sind zum Teil abgedeckt. Zahlreiche Fensterscheiben sind zertrümmert. Vereinzelt sind auch ganze Gebäude eingestürzt. Der Schaden ist ungeheuer. An eine Wiederaufnahme der Arbeiten ist für geraume Zeit nicht zu denken. Französische Truppen und Saarpolizei haben das Gelände gegen die in Scharen heranströmenden Neugierigen abgesperrt.

Der durch die Explosion in der Nobeldynamitfabrik in Saarwellingen angerichtete Materialschaden ist so bedeutend, daß nach Auslage eines Direktors der Fabrik mit dem Gedanken umgegangen wird, das Werk nicht mehr aufbauen zu lassen. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau festgestellt, doch werden bis jetzt über 50 Tote gerechnet.

Zu wenig Kohle für Lokomotiven.

Die Eisenbahndirektion Kassel teilte durch Anschlag mit, daß sie infolge der Kohlenknappheit nicht mehr in der Lage sei, alle Personen- und Lokalzüge fahrplanmäßig fahren zu lassen.

Die Milliarden-Fuchser von heute!

Früher sprach man von Pfennig-Fuchsern. Den zeitgemäßen Verhältnissen entsprechend hat sich das nun gründlich geändert. Dieser Tage wurde in einer parlamentarischen Kommission über bestimmte Ausgabe-Posten verhandelt. Dabei erklärte ein Abgeordneter in ehrlichster Entrüstung: „Diese Summe muß bewilligt werden, es ist höchste Zeit, daß endlich einmal diese Milliarden-Fuchserei aufhört!" — — Dieser einleuchtenden Begründung konnte sich kein Mensch entziehen. Die bezügliche Milliarden-Position ist einstimmig bewilligt worden!

Wieder ein Sternickel.

Unter dem Verdacht, seine Frau derartig mißhandelt zu haben, daß sie an den Folgen gestorben ist, wurde in Erfurt der Privatmann Albert Sternickel in Haft genommen. Die bisherige Feststellung hat ergeben, daß der seit zwölf Jahren privatisierende Sternickel seine Frau, mit der er seit 1901 verheiratet ist, seit Jahren fast täglich mißhandelt hat. Sternickel hielt sie wie eine Gefangene. Sie durfte weder das Haus verlassen noch mit irgend jemand sprechen.

Der gute Onkel in Deutschland.

Aus einer kleinen deutschen Landgemeinde in Polen ging dem Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart, das die Schulkinder des Ortes mit einigen Büchern aus seiner Dichterspende bedacht hatte, folgender Brief zur Weiterleitung an den Stifter zu:

„Bester Onkel! Unser Herr Lehrer verteilte in der Klasse einige Bücher. Wir haben sie schon durchgelesen. Sie haben uns sehr gefallen, besonders die Bilder- und Märchenbücher. Dem guten Onkel, der uns diese Freude gemacht hat, sagen wir alle: Guter Onkel, danke schön für die prächtigen Bücher! Wir senden viele Grüße von der Weichsel!"

In dieser und unzähligen anderen deutschen Stadt- und Landgemeinden gibt es viele Tausende deutsche Kinder, die seit Jahren kein deutschgedrucktes Buch mehr in die Hand bekommen haben. Bücherspenden, die für die Weihnachtszeit besonders dringend erbeten werden, nimmt das Deutsche Ausland-Institut, Stuttgart, Neues Schloß, entgegen und leitet sie an die bedürftigsten Gebiete weiter.

Explosion.

Auf der Braunkohlengrube der Gewerkschaft Leonhardt vom Michelkonzern explodierte ein Dampfkessel. Drei Arbeiter sind lebensgefährlich und fünf schwer verletzt worden.

Gezeiten zu Lande.

Westlich vom Königssee, unweit der bayerischen Grenze, ziehen sich von Ost nach West die Loferer Steinberge. Seit Ende Juli wurden im westlichen Teile dieser Berggruppe ununterbrochen bald schwächere, bald heftigere Erdstöße wahrgenommen. Den Stößen geht immer ein kräftiges, deutlich vernehmbares Rollen im Innern der Erde voran. Bis Ende Oktober traten die Erdstöße immer in regelmäßigeren Intervallen auf, seitdem aber wiederholen sich die unterirdischen Bewegungen täglich zweimal, und zwar in einem Abstand von 12 Stunden, nämlich um 3 Uhr morgens und um 3 Uhr nachmittags. Die anfängliche Aufregung der Bevölkerung hat sich wieder gelegt, man ist daran gewöhnt, daß zweimal täglich die Erde bebt, wie man an Regen und Sonnenschein gewöhnt ist. Die Stöße sind so heftig, daß gemauerte Häuser bereits bedenkliche Risse aufweisen, die Holzhäuser dagegen haben keinen Schaden gelitten. Der Willerlee, der am Fuße der Loferer Steinberge liegt, wirft jedesmal mächtige Wellen, von den Schindeldächern rollen die großen Steine, die Laubbäume werden heftig gerüttelt und Bergsteiger auf den Höhen der Loferer Berge fühlen den Boden unter sich schwanken.

Kunst und Wissenschaft.

Erforschung des Winddrucks.

Die aerodynamische Versuchsanstalt in Göttingen.

Die von Prof. Dr. **Brandtl** geleitete Aerodynamische Versuchsanstalt in Göttingen hat für unsere Wirtschaft, insbesondere für die Lokomotiv- und Automobilindustrie sowie für den Hochbau eine große Bedeutung. Die Anstalt ist heute infolge der Zerstörung der deutschen Flugzeugindustrie und der ungünstigen Finanzlage der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft besonders gefährdet. Sie ist, nachdem am gleichen Platz bereits seit 1917 die kleine provisorische, von der Motor-Luftschiff-Studiengesellschaft errichtete Versuchsanstalt vorhanden war, 1915/16 aus Mitteln der Heeresverwaltung erbaut und 1918 erweitert worden. Sie ist jetzt Eigentum der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Im Kriege hat sie ganz überwiegend den Bedürfnissen des Luftfahrtwesens gedient und hat als einzige große Anstalt ihrer Art in Deutschland der Heeres- und Marineverwaltung und der Flugzeug- und Luftschiff-Industrie die erforderlichen Angaben über die in Frage kommenden Gesetze des Luftwiderstandes geliefert. Zur Erforschung dieser Gesetze verfügt die Anstalt über einen größeren und einen kleineren künstlichen Luftstrom (mit Querschnitt von 4 bezw. 1 qm und einer Höchstgeschwindigkeit von 55 m/sek. bezw. 33 m/sek.), in dem die Versuche teils an Modellen, teils an den Gegenständen selbst vor sich gehen.

Die vorhandenen Einrichtungen sind jedoch keineswegs auf die luftfahrttechnische Anwendung beschränkt, sondern sie eignen sich für jede mit Luftwiderstand zusammenhängende Fragestellung und lassen überdies auch die verschiedensten sonstigen Versuche zu, für die ein künstlicher Luftstrom von besonders großer Gleichförmigkeit von Nutzen ist. Die Anstalt hat sich seit dem Kriegsende auch bereits in dieser Richtung betätigt, so z. B. hat sie die Fragen des Winddruckes auf eiserne Brücken im Zusammenhang mit den Elektrizitätsformen zu bearbeiten begonnen. Ein weites noch offenes Gebiet ist das des Winddrucks auf Hochbauten; die bisherigen baupolizeilichen Vorschriften fußen auf einer völlig unhaltbaren veralteten Theorie und bedürfen deshalb dringend der Erneuerung.

Ein anderes in dem Bereich der Anstalt liegendes Forschungsgebiet

ist das des Luftwiderstandes von Fahrzeugen. Auch hier ist bereits ein Anfang gemacht in einer Versuchsreihe, die sich auf Verringerung des Luftwiderstandes von Eisenbahnzügen durch geeignete Aenderung der Außenform der Fahrzeuge bezieht. Bei den wenigen bisher gemachten Versuchen, die an einem im Maßstab 1:25 ausgeführten Modell eines D-Zuges (Lokomotive, Tender und zwei Wagen) ausgeführt worden sind, wurde nur ein Vergleich gezogen zwischen dem normalen Zug und dem mit einer auf richtigen Luftabfluß verkleideten Lokomotive. Dabei wurde bereits eine recht beträchtliche Verminderung des Luftwiderstandes erzielt, die sich in Wirklichkeit in Kohlenersparnis ausdrücken würde. Bei einem mit 90 km pro Stunde fahrenden D-Zug würde bei mäßigem Steitenwind die Ersparnis etwa 80 bis 100 kg pro Stunde sein. Wenn der Zug jedoch gegen einen steifen Wind von 15 m pro Sekunde schräg von vorn anzukämpfen hat, so würde die Kohlenersparnis bei Einhaltung obiger Geschwindigkeit bereits auf 250 bis 300 kg Kohle pro Stunde steigen.

Die Anstalt hat sich weiter betätigt in der Frage der Windmühlen, die auf der Suche nach kohlensparenden Energiequellen zur Zeit viel Beachtung findet. Es sind Versuchsreihen im Gange, durch die die modernen, von den Flugtechnikern entwickelten aerodynamischen Anschauungen auf dieses Gebiet übertragen werden, und es ist von diesen Versuchen eine Verbesserung der Windmühle zu erwarten. Schließlich sei erwähnt, daß die Anstalt die Hilfsmittel zur Präzisions-Eichung von Windgeschwindigkeitsmessern aller Art besitzt und solche Eichungen bereits vielfach ausgeführt hat.

Der hebräische „Tell".

Die in Warschau erscheinende Zeitschrift „Ha Tekufah" bringt zurzeit eine Uebertragung von Schillers „Wilhelm Tell" in hebräischer Sprache, die von dem jüdischen Dichter Chaim Nachman Bialig stammt.

Deutsche ärztliche Kunst im Ausland.

In China ist das Rote Kreuz in Paoching während der chinesischen Revolutionsjahre durch den ärztlich ausgebildeten deutschen Missionar Schopp organisiert worden. Ebenso hat sich ein im missionsärztlichen Institut in Tübingen ausgebildeter Missionar Stößel in Neuguinea hervorragend bewährt. Ein ärztlicher Fachmann, der Forschungsreisende Medizinalrat Prof. Dr. Kütz hat nach wochenlanger Beobachtung der praktischen Verwirklichung des vereinigten missionarisch-ärztlichen Dienstes auf der Poliklinik der Station Immanuel berichtet, daß die Zweckmäßigkeit der Anlage, die Zahl der Heilungsuchenden und vor allem die Sorgfalt und Zweckmäßigkeit bei deren Behandlung sämtlicher Heilgehilfenposten in der Regierung weit übertreffe. Er fordert deshalb weitere Vermehrung der Missionsärzte und ärztlichen Missionare und Regierungs-Unterstützung für das missionsärztliche Institut.

Briefkasten.

Zwei Streikende. Eine genaue Fahrzeit Hamburg-Newyork läßt sich nicht angeben, da sie erheblich von der Wetterlage abhängt. Deutsche Schnelldampfer (also vor dem Kriege) haben unter günstigen Umständen die Strecke in 5½ Tagen zurück gelegt. Eine Dauer von etwa 6 Tagen kann als normal gelten.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten und Bibelstunden.

Sonntag, 11. Dezember.

(Kollekte für das Friedrich-Wilhelm-Stift in Hamm, für das Rettungshaus in Schildesche und für das Johannisstift in Paderborn.)

Ev. Gottesdienst Gevelsberg.

Vorm. 9½ Uhr in der Kirche: P. Rüttger; in Betsaal Hause: P. Schloemann; im Betsaal Vogelsang: P. Köhne. Kindergottesdienste: Vorm. 11 Uhr: Kirche; Betsaal Hause; Betsaal Vogelsang. Kirchentaufen in der Kirche: 11¾ Uhr: in Hasl- und Vogelsang 10½ Uhr. Versammlungen. Dienstag abend 8 Uhr im Vereinshause: Bibelabend für Männer und Bibelabend für Frauen. Im Konfirmandensaal Neustr.: Blaukreuzstunde Sonntag abend 7 Uhr. Bibelstunden. Vereinshaus: Dienstag abend 8½ Uhr, P. Schloemann. Hasslinghauser Str.: Mittwoch abend 8½ Uhr und Lichtenplatz Donnerstag abend 8½ Uhr: Stadtm. Teigemeyer. Betsaal Hause: Dienstag abend 8½ Uhr: Bibelst. und P. Rüttger. Vogelsang: Donnerstag abend 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde. Frauenbibelstunden: Mittwoch nachm. 3 Uhr im Klosterholz 48; Schw. Wilhelmine und Mittwoch abend 8½ Uhr im Betsaal Hause, Schw. Anna. — Evangel. Kirchenchor Vogelsang. Advents- und Weihnachtsmusik im Betsaal Vogelsang am Mittwoch, 14. Dez., abends 8 Uhr. Soli für alt und Waldhorn mit Orgel. Leiter des Kirchen- und Frauenchors. — Ev. Volksverein: Sonntabend 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde im Konfirmandensaal Neustr.

Hasslinghausen. Vorm. 10 Uhr: P. Ohly. — Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. — 5 Uhr Jünglingsverein.

Milspe. Vorm. 10 Uhr: P. Staupendahl. — 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Voerde. Vorm. 9½ Uhr in der Schule zu Oberbauer: P. Knipp. — 10 Uhr in der Kirche: P. Dr. Siekermann. — 10 Uhr in der Kleinkinderschule zu Altenvoerde: P. Stieghorst. — 11½ Uhr in der Kirche und in der Kleinkinderschule zu Altenvoerde: Kindergottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Jugendverein im Vereinshause. — 4 Uhr: Evang. Jungfrauenverein im Sarastift. — 4 und 8 Uhr: Evangelisationsversammlungen im Vereinshaus.

Kath. Gottesdienst Gevelsberg.

Vorm. 7 Uhr: 1. hl. Messe; 8 Uhr: 2. hl. Messe; 9 Uhr: 3. hl. Messe mit Predigt; 10½ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr: Andacht; 4 Uhr: Andacht für den Jungfrauenverein.

•

In der Woche:

Hasslinghausen. Mittwoch abend 8¼ Uhr Bibelstunden in Hobeuken und Nellendahl.

Milspe. Donnerstag nachm. 3 Uhr: Frauenverein; abends 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde im Gemeindehause. (Text: Ev. Joh. 12. 20—29.)

Voerde. Dienstag abend 8 Uhr: Evang. Kirchenchor im Sarastift; 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde im Vereinshause. — Mittwoch abend 8½ Uhr: Nähabend für Bethanien im Sarastift; 9 Uhr: Gerdankbund im Vereinshause. Wichtige Besprechung, deshalb Erscheinen aller erforderlich. — Donnerstag nachm. 3 Uhr: Frauen-Verein im Sarastift (Mitbringen fertiger Sachen!); abends 8 Uhr: Nähabend des Jungfrauenvereins im Sarastift; 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde in der Schule zu Barperbach. — Sonnabend abend 8½ Uhr im Vereinshause: Versammlung für Männer und Jünglinge zur Vorlesung im Glaubensleben.

Tante Lu und die Puppe.

Weihnachtsskizze von L. Schulz-Winfeld.

(Nachdruck verboten.)

Die Glut des Kaminfeuers leuchtete durch das Marienglas des Schirms und malte seltsam geformte, rote Flecke auf den spiegelnden Fußboden. Das Zimmer wurde nur durch diese Lichtreflexe erhellt. Mignons Erzieherin hatte die elektrischen Birnen ausgeschaltet.

„Damit der Weihnachtsbaum nachher desto strahlender wirkt," sagte sie mit einem Versuch, schalkhaft zu sein, zu der dunkellockigen Kleinen. Dann trat sie ans Fenster, schaute in die weiße Nacht hinein und dachte an ihre Lieben daheim.

Mignon kauerte auf einem der großen roten Feuerflecke am Boden. Es war gut, daß Fräulein sie nicht beobachtete. Mit finster zusammengezogenen Brauen die Mundwinkel zum Weinen herabgesenkt, saß das Kind da. Noch kamen die Tränen nicht.

„Sybill," flüsterte der kleine rote Mund. Weiß leuchtete aus dem Dämmer der Puppenwagen heraus. Er war leer. — „Meine Sybill!" schrie das Kind plötzlich schluchzend.

Das Fräulein wandte sich bestürzt um. „Aber Mignon, du sollst doch nicht weinen. Vater wird gleich läuten. Freust du dich denn nicht auf die Bescherung?"

Sie zerrte Mignon in die Höhe, strich ihr das zerknüllte Kleid zurecht.

„Ich will meine alte Puppe, meine Sybill, wieder haben," weinte das Kind.

„Kriegst eine viel schönere," schmeichelte das Fräulein. „Sie hat ein rosaseidenes Kleid an und weiße Atlasschuhe. Das Christkind hat's mir verraten."

„Ich will sie nicht! Bloß meine Sybill will ich haben. Warum habt ihr sie mir weggenommen?"

„Das Christkind hat's getan. Nun aber weine nicht mehr. Was soll Vati denken?"

Sie zog das Kind in das benachbarte Schlafzimmer, knipste das Licht an, wusch Mignons verweintes Gesicht. Dabei dachte sie: wär's schon erst vorüber und läge ich in meinem Bette, dann könnte ich heulen, wie jetzt das Kind. O die süßen Weihnachten meiner Heimat! — — Sie spann sich so in ihre traurigen Gedanken ein, daß sie beim lauten Klingelzeichen erschreckt zusammenfuhr. Mignon aber strahlte. Die Sybill war vergessen. Sie freute sich auf Vati, ihren Vati, der für sie ganz allein den Weihnachtsbaum putzte.

Wie ein weißer kleiner Schmetterling flog sie durch die Tür, die der Diener vor ihr aufriß. — Da stand der Märchenbaum, in Weiß, Gold, Rot. Und daneben — mit ausgebreiteten Armen — ihr Vati. Gott sei Dank, er stand allein da. Tante Lu, die Schöne, aber nicht Gute, war nicht gekommen.

Der Mann drückte das jubelnde Kind an seine Brust. „Mein Einziges — —!" Seine Augen feuchteten sich. „Unser erstes Weihnachtsfest allein!"

Er gab sich einen Ruck, winkte der zögernd zum Klavier schreitenden Erzieherin. Stille. — Dann ertönten die lieben Weihnachtsworte: „Stille Nacht, heilige Nacht!"

Mignons Stimme schwebte hell über den beiden dunklen Stimmen des Mannes und des Mädchens. Aber nach Schluß der zweiten Strophe glitt sie zappelnd aus Vatis Armen.

„Da ist sie!" schrie sie mit entzückter Stimme. Sie rannte auf den kleinen Tisch zu, der mit großen weißen Zuckerbuchstaben auf Schokoladengrund die Aufschrift „Mignon" trug.

„Mein Sybill!" — Sie riß die Puppe, deren nicht mehr ganz tadelloses Gesicht aus bunten Flittern herausschaute, an sich. „Mein einziges Kind!" Sie wiegte die Puppe selig hin und her.

„Hast du sie denn im neuen Kleide wiedererkannt?" fragte der Vater. „Und schau, sie hat ein Schwesterchen bekommen, von Tante Lu."

Das Kind blickte die neue Puppe nicht an. Von Tante Lu, vor der sie sich fürchtete. — „Die Sybill ist im alten Kleide gerad' so schön. Ihr müßt sie mir nicht immer fortnehmen."

„Du hast sie wohl schrecklich lieb?" fragte der Vater, gerührt von Mignons Treue.

„Ja, immer bloß die Eine!"

„Und warum nennst du sie Sybill?" Das Kind sah ihn verwundert an. „So nannte doch Mutti mich immer!"

Der Mann wandte sich hastig ab. „Bloß die Eine!" klang es in ihm nach. Warum mußte er heute immer an Maria denken? Aber es war ja das erste Weihnachtsfest ohne sie. Vorm Jahr ahnte Mignons Mutter noch nicht, daß sie Mann und Kind verlassen würde. Trug sie allein die Schuld? Eine schmerzhafte Stimme in des Mannes Brust sagte: nein!

Sich zusammenreißend, ging er zu der Erzieherin, die noch immer auf dem Klavierstuhl hockte. Er dankte ihr für das Spiel und führte sie an den Gabentisch. Dann öffnete er seinen Hausangestellten die Tür. Mignon stand mit Sybill im Arm neben der alten Brigitte, der Köchin. Sie hielt die gute alte Hand fest und freute sich, daß jetzt Vati selbst am Klavier saß und den Gesang der Leute begleitete. Mignon freute sich überhaupt, daß Weihnachten war.

Plötzlich wurde ihr Gesicht ganz still.

„Wenn doch Mutti das alles sehen könnte!" sagte sie unhörbar zu ihrer Sybill. Und als Vati mit den Leuten am Tisch stand, lief sie schnell zu Fräulein, das in einem Sessel vor sich hinträumte. „Wenn doch Mutti hier wäre!" flüsterte Mignon. „Still, still!" sagte das Fräulein. „Daß es Vater nicht hört!"

Da ertönte draußen Schellengeläut. „Ein Schlitten!" rief Mignon.

Der Mann tauschte soeben den letzten Händedruck mit seinen Leuten. Seine Finger zitterten. Kam Lu zu ihm? Sollte er heute zur Entscheidung gedrängt werden? — Aengstlich blickte er auf Mignon. Sie hielte die schöne Rotalanfe nicht, an die er sein Herz verloren. Sein Herz! Das war ja lange tot. Nur die Sinne zogen ihn leuchtender Schönheit.

Die alte Brigitte erschien im Türrahmen, winkte Mignon verstohlen zu sich.

„Wer ist gekommen?" fragte der Mann aufgeregt. Da aber flog schon Mignon an der verlegenen Alten vorbei zur Tür hinaus, und der Mann gewahrte im hellen Treppenflur eine dunkle Frauengestalt, die sein Kind fest umschlungen hielt. Er hörte einen jubelnden Doppelruf: „Mein Mutti!" — „Meine Sybill!" —

Warm klopft sein Herz, das totgeglaubte, stark?"

„Nun muß ich gehen, Mignon."

Das Kind schrie auf. „Bleib bei mir, Mutti!"

Aber die Frau löste sich schnell aus den sie umklammernden Mädchen, wandte sich zum Gehen.

„Du bleibst, Maria." Ein Arm hielt sie fest, zog sie in das Weihnachtszimmer.

Die Erzieherin schlich behutsam hinaus. Sie hörte nur noch die weiche Frauenstimme sagen: „Es ist Weihnachten, und ich hielt es ohne meine Sybill nicht aus."

„Und zu mir zog es dich garnicht?" fragte der Mann.

„Auch — zu dir!" klang es leise zurück.

Schuhe, sowie alle anderen Lederwaren kauft man vorteilhaft und preiswert bei Wilhelm Krauss, G. m. b. H., Quedlinburg

Lyrik-Theater.

Samstag punkt 7 Uhr,
Sonntag ab 3 Uhr:

Die schleichende Seuche.

Gewaltiges Sensations-Filmwerk in 5 Abteilungen, in der Hauptrolle: Olaf Fönss.

Das grosse Los.

Zwerchfellerschütterndes Lustspiel in 2 Akten.

3. Gastspiel
des Krefelder Volkstheaters aus Düsseldorf:

Tünnes im Harem

Kostüm-Ausstattungs-Burleske mit Gesang und Tanz in 2 Aufzügen.

Spielleitung: Heinrich Schmidt, der unkopierbare Tünnesdarsteller.

Personen:

Abdulhl Emir ben Dura	Dir. Jean Hoppe
Fatime, seine Favoritin	Ellen Hoppe
John, ihr Bräutigam	Max Brenner
Ali, Oberennuche	Hans Wilke
Mustafa, Eunuche	Will Lorenz
A bun Quala, Tünnes	Heinrich Schmidt
Katharina, seine Frau	Grete Hansen
Bärbel	Jettchen Kleihse
Florene (Harems-Damen)	Betty Alda
Juleika (Harems-Damen)	Alma Roitzheim
Tressa (Harems-Damen)	Lieschen Schmidt
Marla (Harems-Damen)	Anna Brinker
Berta (Harems-Damen)	Lisa Frank

Haremswächter, Diener und Volk.
Ort der Handlung: Siwas.

Kostüme sind geliefert von der Firma: Kostümfabrik FAMA in Düsseldorf.

Beginn der Posse: Samstag 9[30] Uhr und Sonntag 5[30] und 9[30] Uhr.

An Sonntags stets grosser Andrang herrscht, wird gebeten, nach Möglichkeit die Samstags-Vorstellung zu besuchen.

Hotel „Zur Haufe"
Hagener Str. Bes.: H. Reuter. Fernruf 24.

Bestes Haus am Platze.
Gute Küche. ff. Getränke.
Angenehmer Aufenthaltsort für Brieftr. Stallung mit warmem eingerichteter Licht- und Wasserbahn.

Hotel „Zur Haufe".

Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:

Tanzkränzchen

moderne Tänze,
unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Nielinger.

H. Reuter.

Hellinghauserstraße 12.
Samstag, 7½ Uhr,
Sonntag ab 3 Uhr,

Das größte Ereignis!
Die gewaltigsten Sensationen!
vollbringt

ALBERTINI.



JULOT DER APACHE

Sensationsgroßfilm in 6 Akten.

Die unerhörtesten, dreistesten Taten ALBERTINIS bilden den Gesprächsstoff der Welt. ALBERTINI springt u. a. auf das

Riesenrad des Wiener Praters.

Diese Leistungen sind umso erstaunlicher und beachtenswerter, wenn man bedenkt, daß das Riesenrad 70 Meter Durchmesser hält und die Distanz von Gondel zu Gondel 7 Meter beträgt.

Die Nacht der Einbrecher.

Drama in 6 Akten mit

Asta Nielsen.

Als

Weihnachtsgeschenke

empfehle ich in bekannt bester Qualität:

Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Zithern, Ziehharmonikas, Mundharmonikas
(in allergrösster Auswahl),

Noten- u. Instrumententaschen.

Trotz anhaltender Teuerung vorteilhafte Preise.

Rudolf Backhaus.

Tüchtige

Schleifer

für „Hämmer, Aexte und Hauer" für dauernde Beschäftigung gesucht.

R. & H. Borster
G. m. b. H.
Hagen i. W.

Gambrinus
Dienstag Ruhetag

Samstag ab 6 Uhr. • Sonntag ab 3 Uhr:

Mit Büchse u. Lasso.

3. Teil in 6 Akten.

Gegen Haß und Neid.

Waghalsige Sensationen! Höchste Spannung!

Die letzte Stunde.

Die Verhandlungen eines Gerichtstages in fünf ereignisreichen äusserst spannenden Akten

Hauptdarsteller: **Reinh. Schünzel.**

Dazu ein Lustspiel.

Ab 8 Uhr noch der ganze Spielplan.

Café u. Conditorei Spies
Brüderstraße 16.

Am Sonnabend, den 10. Dezember ab 7 Uhr u. Sonntag, 11. Dezember ab 4 Uhr:

Künstler-Konzert.

Guter Kaffee, Gebäck u. Torte.
Feine Weine u. Liköre.

Auf zum Saale Buschmann!

Sonntag, den 11. Dezember 1921 findet ein **großer**

sportlicher Aufführungs-Abend

statt, ausgeführt vom

Arbeiter-Athleten-Club Elberfeld.
(Mitglied des Arbeiter-Athleten-Verbandes Deutschland).

Es gelangen zur Aufführung:

Jonglieren, Stemmen, Kraftbalancekakte, leb. Skulpturen, Pantomimakrobaten u. Ringen.

U. a. wird der unentschiedene Kampf zwischen dem Meisterringer von Gevelsberg Fritz Dehardt und dem Champion von Düsseldorf Alfred Dohne bis zur Entscheidung ausgeführt. Wer bleibt Sieger?

In den Pausen: **Tanz.**

Einlaß 4½ Uhr. Anfang 5 Uhr.
Eintritt à Person im Vorverkauf 5.— Mk. Kasse 6.— Mk.

Hotel „Zur Haufe".

Samstag abend ab 7 Uhr und Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:

Künstler-Konzert.

H. Reuter.

Restauration „Zum Bleicherfeld"
Inhaber: Ferd. Blecher

Sonntag, 10. bis Dienstag, 13. Dezember:

Großes Preiskegeln

1. Preis	600 Mark		4. Preis	200 Mark	
2. „	400 „		5. „	100 „	
3. „	300 „		6. „	50 „	
7.—10. Pr.	— Außerdem hohe Tagespreise!				

Zu regem Zuspruch ladet freundlichst ein der Veranstalter
Aug. Misse.

Kindersterbekasse „Hoffnung".
Filiale: Gevelsberg, Mittelstraße 27.

Am Sonntag, 11. Dezemb. findet im Kass. statt. Mittwochs, nachmittags von 4—6 Uhr Auflage und Aufnahme neuer Mitglieder statt.

Der Vorstand.

Inserieren bringt Gewinn!

Reinigen
Färben
Stärkewäsche
Plisseebrennerei
gut und schnell durch

Fr. Hagedorn
Färberei und Waschanstalt
(160 Angestellte).

Annahmelokal in Gevelsberg Hagener Str. 21 (bei Herrn L. Peter.)

Deutsche Teppiche
in Velour, Tapestry, Axminster, Haargarn, Kokos, in allen Grössen und Preislagen. Nur erstkl. Fabrikate.

Linoleum-Teppiche
bedruckt und durchgemustert in allen Grössen und Preislagen. Nur erstklassige Fabrikate!

Läuferstoffe
in Velour, Haargarn, Kokos, Linoleum, in allen Preislagen. Nur erstklassige Fabrikate!

Besichtigen Sie bitte mein grosses Lager. Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen. Vergleichen Sie meine Preise mit den Grossstadtpreisen. — Meine Stichmuster senden auch vor der Wahl ohne Preise statt.

Fritz Kammerecker, Haspe

gegenüber der evangel. Kirche — Telefon 1763 — Kölner Straße 17

Wasch mit Luzil dann sparst Du viel!

VERTRETER:
Fritz Rosenkranz
SCHWELM
— Fernruf 400. —

Neuausgabe der Brotmarken.

Dienstag, den 13. Dezember, im Rathause:

Vorm. von 8—9 Uhr für die Bezirke 7, 11—14,
„ „ 9—10 „ „ „ „ 15—19,
„ „ 10—11 „ „ „ „ 20—24,
„ „ 11—12 „ „ „ „ 25—29.

Mittwoch, den 14. Dezember, im Rathause:

Vorm. von 8—9 Uhr für die Bezirke 30—33,
„ „ 9—10 „ „ „ „ 34—37,
„ „ 10—11 „ „ „ „ 38—41,
„ „ 11—12 „ „ „ „ 42—45.

Donnerstag, den 15. Dezember, im Rathause:

Vorm. vor 8—9 Uhr für die Bezirke 46—50,
„ „ 9—10 „ „ „ „ 51—55,
„ „ 10—11 „ „ „ „ 56—60,
„ „ 11—12 „ „ „ „ 61—64.

Freitag, den 16. Dezember, im Saale der Wirtschaft Heukeroth, Vogelsang:

Vorm. von 8—9 Uhr für die Bezirke 1—3,
„ „ 9—10 „ „ „ „ 4—9,
„ „ 10—11 „ „ „ „ 8—10
und Reichswinkelstraße.

Für den übrigen Verkehr ist das Lebensmittelamt an den Ausgabetagen nur nachmittags von 3—6 Uhr, mit Ausnahme des Mittwoch nachmittags, geöffnet.

Um genaue Einhaltung der Ausgabezeiten wird gebeten. Für verspätete Abholung der Marken wird eine Gebühr von 1.— Mark erhoben. Der braune Ausweis ist vorzulegen.

Gevelsberg, den 9. Dezember 1921.

Der Bürgermeister: Müller.

Bekanntmachung.

Den Veteranen der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71, sowie den Veteranen-Witwen, die länger als 2 Jahre hier ansässig sind, soll vor Weihnachten ein Ehrensold von je 100 Mark ausgezahlt werden.

Anträge auf diesen Ehrensold sind bis Mittwoch, den 14. d. M., während der Dienststunden auf Zimmer 2 des Rathauses zu stellen.

Gevelsberg, den 6. Dezember 1921.

Der Bürgermeister: Müller.

Die billigsten Preise
Die größte Auswahl
Die schönsten Modelle
bietet in

Küchen u. Schlafzimmern
Speise- u. Herrenzimmern

Möbelhaus
Christian Niemeyer Nchf.
Hagen, Elberfelder Str. 36.

Es lohnt sich sehr
die Schaufenster, sowie Innenreklame der
Adler-Drogerie Herm. Fischer
in Milspe zu besichtigen.
Spezialgeschäft für Weihnachts- u. Festgeschenke.
Weine, Cognak, Rum, Liköre, Sekt. — Parfüm in prachtvollen Ausstattungen, sowie auch lose ausgewogen in jeder gewünschten Menge und Art, wie Rose, Veilchen, Heliotrop, Maiglöckchen, Moschus, Reseda, Flieder, Patschuli etc. (sehr preiswert und hervorragend gut). — Großes Seifenlager, lose und in geschmackvollen Geschenk-Kartons, auch leere Geschenk-Kartons lose zum Selbsteinfüllen. — Haarschmuck, alle Artikel zum Rasieren: Rasierpinsel, Rasierapparate, Rasierklingen, Rasierseifen, Rasierspiegel mit Vergrösserungsglas — Alle Artikel zur Haar-, Haut- und Zahnpflege. — Nähr- und Kräftigungsmittel aller Art. — Prachtvolle Artikel für den Weihnachtsbaum. Kerzen aller Art, u. a. echte Wachskerzen, Kerzenhalter, Lametta, Feenhaar usw. — Süssigkeiten aller Art, wie Pralinees, Kakes, Bonbons, Schokolade, Schokoladenpulver (fertig zum Gebrauch, Pfund 16 Mk.) — Toilettegegenstände in großer Menge, prachtvolle weisse Sachen. Photographieapparate mit sämtl. Zubehör. — Backpulver, Gewürze u. Zutaten aller Art zum Backen. — Bronzen, Bronzetinktur, Bronzepinsel.
Haltestelle der Straßenbahn. Telefon 697. Ecke Voerder- u. Friedrichstraße.

Barmer Bank-Verein
Kapital M. 200 000 000.— Hinsberg, Fischer & Co. Hauptstelle Barmen Rücktagen: M. 80 000 000.—
Schwelm — **Gevelsberg** — Milspe.
Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- u. Einlagekonten.
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte, wie:
An- und Verkauf von Wertpapieren — Einlösung von Zinsscheinen und Sorten — Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks — Einziehung von Dokumenten — Stellung von Akkreditiven.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in eigenen diebes- u. feuersicheren Tresors.
Vermietung von Schrankfächern.

Weinhaus Bettermann
Zweighaus: Düsseldorf ■ Hauptkellerei: Hagen i. W. ■ Kellerei: Bingen a. Rh.
Fliegerstr. 30—32 am Emilienplatz
Weinbergbesitzer in Bubenheim u. Oberingelheim a. Rh.
empfiehlt vorteilhaft in reicher Auswahl mit besonderer Sorgfalt gepflegte auf der Flasche gereifte
Rhein-, Mosel- und Rotweine
eigner Kelterung und Ansteigerung von ersten Gütern.
Vertretung und Niederlage in Gevelsberg:
Fernsprecher 947. **C. Dunkmann** Hagener Str. 49.

Drucksachen aller Art fertigt an Buchdruckerei Phil. Baltin.

Weihnachtsgeschenke
für die
Jugend!!

Bilderbücher
in reicher und schöner Auswahl.
Unzerreißbare für die ganz Kleinen von Mk. 2.75 an.
Lustige, von W. Busch, Lewetzow, Carl Storch, Richter, Scheel u. a. von Mk. 8.— an,
Erzieherische, Struwelpeter, Struwelliese Mk. 12.—,
Künstlerische, v. Kreidorf, Enders, Kaulbach, Neidhardt u. a.

Jugend-Bücher
in textlich einwandfreien und geschmackvollen Ausgaben.
Für die ersten Schuljahre:
Märchen von Andersen, Bechstein, Grimm, Hauff u. a. von Mk. 4.50 an.
Für Knaben u. Mädchen:
Kamerad- und Kränzchenbibliothek. Das neue Universum, Knabenbuch, Robinson, Lederstrumpf, Schwab, Klass, Sagen, Schalk, Deutsche Heldensagen, Erzählungen von Ewald Thompson, Löns, Bonsels, Spyri, Siebe, Reinheimer, Sagger, Brockhaus Reisen und Abenteuer u. a.

Beschäftigungs-Bücher
(Wie baue ich mir selbst) Unions Taschenbibliothek, Chem.-, Phys.- und Elektrotechnische Experimentier-Bücher, Bastelbuch u. a.

Gesellschaftsspiele
In hervorragend künstl. Ausstattungen wie Lustiges Einmaleins, Schnipp-Schnapp, Mensch ärgere Dich nicht, Reisespiele, Schach, Halma, Domino, Würfelspiele, Quartette, Lotto, Angelspiele, Chinesische Bergkraxler, Der kleine Kaufmann u. a.

Beschäftigungsspiele
wie Körbchenflechten, Modellierarbeiten, Kugelmosaik, Geduldspiele, Transparentzeichnen, Legespiele, Silhouettenschneiden, Perldeckenarbeiten, Farb- u. Malkästen u. a.

Ich biete von Allem reichste Auswahl.
Besichtigen Sie meine besondere
Ausstellung.
Adolf Strathmann
Inhaber: J. Knappa
Fernruf 509. **Gevelsberg** Mittelstr. 47.

DISCONTO-GESELLSCHAFT
ALTENMARKT 21 **FILIALE ELBERFELD** ALTENMARKT 21
BANKMÄSSIGE GESCHÄFTE ALLER ART
STAHLKAMMER
DG
STAMMSITZ BERLIN
ZAHLREICHE NIEDERLASSUNGEN IN DEUTSCHLAND UND BANKVERBINDUNGEN IN ALLEN TEILEN DER WELT
KAPITAL UND RESERVEN **650.000.000 M**

An- und Verkauf
von
gebr. Möbeln
jeglicher Art,
Betten, Herden, (für Gas u. Kohlen), Oefen, Nähmaschinen, Fahrräder, sowie kompl. Wohnungseinrichtungen.
Carl Werthmann jr.,
Milspe i. W.,
Südstr. 18. Tel. 692.

Äußerst preiswertes
Schlafzimmer und Küche
zu verkaufen.
Hagener Str. 241.

Großer Weihnachts-Verkauf
in
Schlüpfern, Covercoats, Paletots, Lodenmänteln, Gummimänteln, Anzügen
für
Herren, Burschen und Knaben
finden Sie noch in
Rübenfelds Partiewar.-Haus
Barmen-Rittershausen, Bredderstr. 63.
Sonntag, den 11. u. 18. ds. Mts. bis 6 Uhr abends geöffnet.

Billiger
Weihnachts-Verkauf!
Außer den billigen Preise, die ich jetzt für diesen Verkauf bestimmt habe, erhält jeder Käufer
5% Rabatt
der zum Verkauf kommt.
Schlüpfer, Paletots, Ulster, Anzüge, Gummi- u. Loden-Mäntel, Joppen u. Hosen
alles in sehr grosser Auswahl.
M. Seiberf, Schwelm,
Ostenstraße 19.
Sonntag, den 11. und 18. ds. Mts nachmittags geöffnet.

An den beiden Sonntagen vor Weihnachten ist unser Geschäft
von 2-6 Uhr geöffnet.
Central-Möbelhaus Berger & Co.
Hagen-Westf., Heidenstr. 2 am Rathaus.
Hauptgesch. Hochstr. 98a. Ecke Kampstr.

Schaukelpferde,
Fuhrwerke, große und kleine,
Holzpferde und andere
Spielwaren
sind angekommen.
Zentral-Bazar, Leonh. Buß.

Ia. Nußkohlen,
Hausbrandkohlen
liefert prompt franko Haus
C. Westermann, Kohlenhandlung.
Telephon 766. Telephon 766.

Abdeckerei.
Jedes verendete Vieh ist der Abdeckerei anzumelden und wird sofort abgeholt. Vergütung wird gezahlt.
Kadaver-Vernichtungs- u. Verwertungs-Anlage (Westfälische Extraktionswerke)
NIEDER-STÖTER, Telefon Amt Mettmann Nr. 604.

Ihre Familien-Drucksachen,
wie Besuchs-, Verlobungs- und Glückwunschkarten
liefert Ihnen für das Weihnachtsfest in reichhaltiger Auswahl die
Buchdruckerei
Phil. Baltin,
Mittelstr. 49. Telefon 58.
Um frühzeitige Bestellung wird höflich gebeten.